

Biogr. er. D.

53

Biogr. erud.

D. 53.

48

Die
Bey der Wallfahrt dieses Lebens
Waltende Göttliche Vorsorge,

Bey dem seeligen Ableben
Des wienland Wohl-Edlen, Groß-Nichtbaren und
Hoch-Wohlgelahrten Herrn,

Herrn JONAE
GELENII.

Wohl-meritirten Rectoris der Schulen zum

Heil. Kreuz in Dresden,
Aus Dessen erwehlten Leichen-Text
Rom. XIV, 7. 8. 9.
Wurde



Bey ansehnlicher Versammlung
in der Kirche zu St. Sophien

am 25. Septembr. 1727.

vorgestellet

von

M. Christian August Hausen,
Stadt-Predigern.

Dresden, druckt Joh. Conrad Stöfel, Königl. Hof-Buchdrucker.

487

Des wohlseel. Herrn RECTORIS

Hinterlassenen Hochbetrübten Leidtragenden,

Nemlich:

Frauen Rosinen Marien,

gebohrner Manickin,

als hochbekümmerten Frau Wittwen;

Herrn M. Siegmund Gelenio, wohlverdienten
Pastori zu Streumen und Lichtensee,

Herrn Samuel Theodoro Gelenio, wohl-
verordneten Gerichts-Actuario des Hochlöbl. Stadt-Gerichts in Dresden,

Herrn M. Johann Friedrich Gelenio,
des Heil. Ministerii Candidato,

Herrn Christian Gottfried Gelenio, Königl.
Pohln. und Churf. Sächß. Steuer-Verwandten,
als sämtlichen Herren Söhnen,

Nichtminder

Frauen Magdalenen Elisabeth, Tit. Herrn M. Gotthold
Thürmanns, wohlverdienten Pastoris zu S. Jacobi in Freyberg, Eheliebsten,

Frauen Dorotheen Sophien, weyland Hrn. M. Georg Albi-
ni Plattners, Pastoris zu S. Jacobi in Freyberg, hinterlassenen Fr. Wittwen,

Frauen Johannen Benigna, Tit. Herrn Balthasar Frie-
drich Blanckmeisters, wohlmeritirten Pastoris zu Neßschau, Eheliebsten,

Jungfer Erdmuth Hedwig, und

Frauen Christianen Marien, Tit. Herrn M. Johann Abra-
ham Wimmers, treu-fleißigen Pastoris zu Nöbdenitz und Postersstein,
liebreichen Ehegenossin,
als sämtlichen lieben Töchtern,

Übergiebt diese Ihren wohlseeligen Ehe-Herrn und Vater gehaltene Leichen- und Trauer-
Predigt, auf Dero Begehren, mit Wündschung Göttlichen Trosts
und beständigen Wohlergehens,

Dero treuer Vorbitter bey Ort

M. Christian August Hausen, Stadt-Prediger in Dresden.



Herr Gott Zebaoth, tröste uns, laß leuchten dein *Votum.*
 Antlitz, so genesen wir, Amen!

Antritt.



Warum sage ich euch,orget *Präloqui-*
 nicht für euer Leben. Dieß *177.*
 ist, Andächtige, Auserwehlte und
 Geliebte, das freundliche und Sor-
 gen-stillende Wort unsers HErrn
 Jesu, damit er uns der unnöthi-
 gen Sorgen, die sich bey den Zu-
 fällen dieses Lebens ereignen, sucht
 zu entladen, Matth. VI, 25. Er *Matth. VI, 25.*
 verbindet diese Worte mit dem vor-
 hergehenden durch das Wort:
 Darum, in demselben Er gelehret

hatte, daß Gottes und des Mammons Dienst nicht bey ein-
 ander stehen können. Weil nun der Mammons-Dienst, das
 ist, das Trachten nach den zeitlichen Gütern, die Sorgen, als
 eine böse Frucht, nach sich ziehet, welches eine Sache, dadurch
 der meisten Leben mit Kummer und Angst versalzen wird, als
 stellet der HErr Jesus sich solchen Sorgen nun entgegen, und
 spricht: Ich sage euch, ich, der ich euer Meister, welchem ihr
 als meine Lehr-Schüler zu hören schuldig seyd; ich, der ich
 die Wahrheit bin, und nicht lügen kan; ich sage es, der ichs
 treulich mit euch meine, und in die Welt kommen bin, für
 euer Heyl und Wohlfahrt so zu sorgen, daß das Böse von
 euch ab- und das Gute zugewendet werde. Das könnt ihr

4 Die bey der Wallfahrt dieses Lebens

unter andern dadurch erhalten, wenn ihr nicht sorget, darum sorget nicht für euer Leben. Im Griechischen heißt es für die Seele. Das hat nicht die Meinung, als ob er uns die Sorge für die Seele wolle hiermit untersagen: Nein! für die Seele muß gesorget werden, denn was hilffts dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele. Matth. XVI, 26. Welche Seelen-Sorge er auch im Schluß befohlen hat, wenn er saget: Trachtet am ersten nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit. Es bedeutet bey den Hebräern die Seele, und bey den Griechen das Leben oft die Lebens-Mittel. Denn obgleich die Seele als ein Geist derselben nicht bedarff, so bedarff sie doch des Leibes, darinnen zu wohnen, und der Leib mag ohne Lebens-Mittel nicht erhalten werden. Drum ziehet der Herr auf diese allhier, wie er sich in folgenden erkläret, wenn er saget: Sorget nicht für euer Leben, was ihr essen und trincken, und womit ihr euch kleiden werdet. Dafür sollen wir, sagt der Herr, nicht sorgen. Sorgen des Fleisses können oder sollen wir haben, und so sorgen, daß wir die von Gott verordnete Arbeit, unsers Lebens Unterhalt zu erlangen, müssen brauchen, aber nicht sorgen mit einer Zweiffels-Sorge, daß man ein Mißtrauen setze in Gottes Vorsorge, sich um die Lebens-Mittel ängstliche Sorge mache, die da seyn *μεμυαί*, das Hertz zerreißende und den Tod bringende Sorgen. Diese Sorgen sollen wir von uns und auf Gott werffen. Denn da der uns das größere, nemlich Leib und Leben, gegeben, so werde er uns das kleinere, nemlich die Lebens-Mittel, nicht versagen:

Er speise die Vogel und kleide die Blumen,
 Er schmücke sie fein, wie sollt es kommen?
 Daß er uns auch nicht speise mild,
 Und kleide als sein Ebenbild.

Applic. Wir sind, Andächtige, Auserwehlte und Geliebte, allhier versamlet, ein Christlich Ehren-Gedächtnuß aufzurichten einem wackern, gelehrten und fleißigen Schul-Mann und wohlverdienten RECTORI bey der hiesigen Stadt-Schule, nemlich den weyland Wohl Edlen, Groß-Achtbaren und Hoch-Wohl-gelahrten Herrn *Jonæ Gelenio*, nunmehr in dem Herrn Seeligen. Wenn ich die Creutz-Schule nenne, so giebt dieser Nahme selbst gnug zu erkennen, daß unser seliger Herr RECTOR ein Leben geführet, das nicht mit Lust, sondern mit Last verbunden gewesen. Schul-Arbeit große und mühselige

ge

ge Arbeit, denn Schul-Leute fürnehmlich vor allen andern im Schweiß ihres Angesichts ihr Brod essen müssen. Einen Mahler kostets viel Arbeit, wenn er ein schön Bild will machen, er muß einen guten Grund-Riß verfertigen, darauf die Farben auftragen, und wohl ineinander reiben, die Lineamente ziehen, und alle Sinnen zusammen nehmen, daß ein gut Bild daraus werde: So haben gewiß nicht geringere, sondern größere Arbeit die Schul-Lehrer, welche aus der Jugend solche Bilder wollen machen, die ein gut Portrait der Wissenschaft und Tugenden sollen præsentiren. Unsere Creutz-Schule auch gewiß denen Herren Præceptoribus eine rechte Creutz-Schule, denn darinnen Arbeit gnug und schlechter Lohn für Sie, bey aller sauren Mühe, auch Schmach und Verachtung der undanckbaren Welt überflüßig. Darinne hat unser Seeliger nunmehr 42. Jahr als in einem rechten pistrino oder Stampff-Mühlen müssen zubringen, und hat also wohl erfahren, was die Phrasis heisse: Desudare in pulvere scholastico, im Schul-Staube schwitzen. Aber alle diese schwere und saure Arbeit hat Er unverdrossen verrichtet, das Creutz der Creutz-Schule in Gedult, ohne ängstliche und mißtrauische Sorge, getragen, Sein Herz mit der Vorstellung der Göttlichen Vorsorge zuversichtlich getröstet, auch dem Tod getrost entgegen getreten ohne ängstliches Sorgen, wie es seiner lieben hinterlassenen Frau Wittwen und lieben Kindern ergehen werde, vielmehr Sie damit aufgerichtet, daß die Vorsorge Gottes, wie sie bey seiner schweren Arbeit so viele Jahre Ihn geleitet, regieret und versorget, auch beständig über Sie walten werde; Lasse Er Ihnen keine großen Capitalia, die Schul-Leute nicht zu drucken pflegen, so lasse Er Ihnen doch einen gnädigen und für Ihre Wohlfahrt sorgenden und wachenden Gott, und hat gleichsam Sie also sagend in dieser Welt verlassen:

Ob ich auch hinterlasse ein betrübtte Wittwe und viel der
Wayßen mein,

Dern Noth mich über die Maasse jammert im Herzen mein,
Will ich doch gerne sterben, und trauen meinem Gott,

Er wird sie wohl versorgen, retten aus aller Noth.

Den Grund dieses Vertrauens hat Er in seinem erwehlten Leichen Texte zu guter letzt wollen eröffnen, als darinne Er Ihnen, ja auch uns insgesamt, Gottes Vorsorge für seine Gläubigen im Leben und Sterben vorzutragen verlanget, und zwar aus den schönen Worten Pauli: Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so
B
leben

leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN, darum wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Tode und Lebendige ein HERR sey. Was kan uns doch schöner die Mühseligkeit unsrer irdischen Wallfahrt erleichtern, und unsere Sorgen stillen? denn diese Vorstellung, als dadurch sowohl die Betrübten, als auch wir alle, die Versicherung empfangen: GOTT sorge für die Seinen, und haben wir daher mit schweren Sorgen uns nicht zu quälen, sondern vielmehr Petri Wort bey uns Platz zu geben: Alle eure Sorge werffet an GOTT, (den treuen Versorger) denn er sorget für euch. I. Pet. V, 7. Uns nun hierzu mit mehrern anzuweisen, sind wir in diesem Trauer-Hause versammelt. Damit nun solch unser Vorhaben GOTT zu Ehren, dem seel. Herrn RECTORI zu schuldigen Nachruhm, den schmerzlich-Betrübten zu kräftigen Trost, und uns allen zur seeligen Erbauung gereiche, so demüthigen wir uns für dem Thron Göttlicher Majestät, und ruffen dieselbe um Beystand des Heil. Geistes hierzu an in einem gläubigen und andächtigen Vater Unser.

Textus
Rom. XIV, 7.
8.9.

Leichen-Text, welchen sich der seel. Herr *Rektor* selbst erwehlet, Rom. XIV, 7.8.9.

Unser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN, darum wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN. Denn dazu ist Christus auch gestorben, und auferstanden, und wieder lebendig worden, daß er über Tode und Lebendige ein HERR sey.

Ein

Singung.



Ine sehr merckwürdige Erzählung von *Exordium.*
den Begegnüssen des neu-erwehlten Königs
Sauls nach seinem Abzug von Sa-
muel, Andächtige, Auserwehlte und Ge-
liebte, finden wir durch den Heiligen Geist
schriftlich hinterlassen, wenn uns davon
folgendes vermeldet wird, nemlich daß,
als der Prophet Samuel den neuen Kö-
nig wollen versichern, daß seine Königs-
Wahl von Gott; so habe er ihm gar sonderbare Dinge ver-
kündiget, die ihm auf seiner vorgenommenen Reise sollen be-
gegnet. Anfänglich würden ihm bey dem Grabe Rachel zwey
Männer begegnen, mit dieser frölichen Post, daß die Eselin sei-
nes Vaters wiedergefunden. Drauf würden ihm bey der Ki-
chen Thabor drey Männer aufstoßen, deren der eine tragen wer-
de drey Bäcklein, der andre drey Stücke Brods, und der dritte
eine Flasche mit Wein. Endlich werde er kommen auf den Hü-
gel Gottes, daselbst werden die Kinder der Propheten mit Pau-
cken, Harpffen, Pfeiffen und Psaltern eine liebliche Music ma-
chen, und der Geist Gottes werde über ihn gerathen, daß er auch
mit ihnen werde weissagen, 1. Sam. X, 2. sqq. Wir wollen uns 1. Sam. X, 2,
sqq.
nicht aufhalten, mit vielen critischen Anmerckungen über die-
se dem Saul vorstehende Begebenheiten und die Derter, wo
sie ihm aufstoßen (a) sollen; sondern lassen uns begnügen
mit der Haupt-Absicht, darauff diese Dinge fürnehmlich, nach
Gottes Intention, gezielet. Nemlich es hat Gott zweif-
fels ohne, wie auch gelehrte Ausleger dafür halten, hiermit
dem Saul wollen seine Verrichtungen (b) sambt dem Göttli-
chen Seegen, (c) den er dabey solle genießen, bey seinem vorste-
henden Amte abbilden und fürmahlen lassen. Nemlich erst-
lich hat das Grab Rachel, bey welchem er fürben gehen müs-
sen, ihn sollen erinnern, daß er sich nicht bey lebendigem Leibe
müsse begraben lassen; sondern seinem Volcke zeigen in löbli-
chen und herrlichen Verrichtungen, ihre Noth und Anliegen
fleißig hören, und darauf auch willfährigen Bescheid ertheilen.
Nächst dem sollen ihm die mit dem Bäcklein, Brod und Wein
begegnenden Männer lehren, daß er auch treulich für die Nah-
rungs-

B 2

(a) Vid. Sanctius b. l. Seb-Schmidius in I. Sam. X. qu. 6. 7. p. 198. seq.

(b) Franc. Mendoza in Comment. in IV. Libr. Regum T. III. p. 88. f. & p. 135. f. Corn.
à Lapide b. l. p. 262. col. 1.

(c) Dan. Wülfer Saul. Ex Rex p. 108.

8 Die bey der Wallfahrt dieses Lebens

rungs Mittel seiner Unterthanen sorgen solle. Denn solle er sich auch mit den musicirenden Kindern der Propheten die Ehre und den Dienst Gottes in der Kirche ernstlich und fleißig angelegen seyn lassen. Oder aber man kans auch also deuten: Daß er sich bey dem Grabe Rachel solle erinnern seiner Sterblichkeit, und daher sein Regiment also löblich führen, daß wenn sich der Tod zu ihm nahe, er auch mit Ruhm und Ehren, gleich der Rachel, ins Grab könne geleget werden. Beym Brod, Fleisch und Wein solle er sich erinnern der Mäßigkeit, Fleisch und Wein, Essen und Trincken, zu seines Lebens Erhaltung, nicht aber zur Bölleren gebrauchen, angesehen dem Lande wohl, dessen König edel, und dessen Fürsten zu rechter Zeit essen, zur Stärcke und nicht zur Lust, Eccl. X, 17. Beym Hügel Gottes soll er sich erinnern der Andacht und Gottseeligkeit, denn die Gottseeligkeit sey zu allen Dingen nütze, und habe die Verheissung dieses und des zukünftigen Lebens, I. Tim. IV, 8. Ob nun gleich dieses die vornehmste Absicht mag gewesen seyn, der dem Saul gethanenen Verkündigung; so haben doch gottseelige Lehrer auch dafür gehalten, daß solches auch im allegorischen Verstande gar wohl als eine Abbildung der Begnüsse aller frommen Christen könne angesehen werden. (d) Die kömen durch ein Grab, nicht zwar Rahels, sondern ihres Heylandes Christi, dessen Tod und Begräbnisses Krafft sie in der Heiligen Tauffe theilhaftig worden, Rom. VI, 3. 4. Zur Kirche als der Eichen Thabor, in Ansehung, daß die Kirche einer Eiche gleich sey, als welche ihnen gleichsam ein schöner Baum wird, darauf sie wie die Vögelein nisten, und mit David sagen können: Die Schwalbe hat ihr Nest und der Vogel sein Haus funden, nemlich deinen Altar, Herr Zebaoth, mein König und mein Gott, Psalm. LXXXIV, 4. Und wie nun Gott auch für die Vögelein sorget; also sorge er vielmehr für seine Christen, die in seiner Kirche wohnen, denen giebt er nicht nur zeitliche Speise und Tranck, Brod, Fleisch und Wein, zu ihrer leiblichen Nahrung und Nothdurfft; sondern sie haben auch bey dem geistlichen Vöcklein Christo, dem geschlachteten und unschuldigen Lämmlein ihre Seelen-Speise, als der ihnen im Heiligen Abendmahl seinen Leib unter dem Brod zu essen, und sein Blut unter dem Wein zu trincken, zu ihres geistlichen Lebens Stärckung und Erhaltung giebet; dafür sie sich auch sollen finden lassen unter den mit einer schönen Danc Music auf dem Hügel Gottes singenden Sängern und spielenden Musicis, und also seine Güte herzlich und unaufhörlich dafür rühmen und preisen.

(d) Casp. Crusius in Templo Honoris Justorum Brunsvicensium p. 295.

Eccl. X, 17.

I. Tim. IV, 8.

Rom. VI, 3. 4.

Ps. LXXXIV,

4.

sen. Das sind die Begegnissen aller frommer Christen bey ihrer gegenwärtigen Lebens-Wallfahrt. Was erhellet daraus anders als die hertzliche Sorgfalt unsers Gottes für seine Gläubigen. Der hat nun auch unser seel. Herr RECTOR Applicatio. genossen. Er war auch ein Pilgrim, wie alle seine Väter, und gehöret unter den Ausspruch, den David von treuen Lehrern thut: Sie gehen durch das Jammerthal, und machen daselbst Brunnen, und die Lehrer werden mit viel Seegen geschmückt. Pf. LXXXIV, 7. Seine Schul-Arbeit gewiß ein Pf. LXXXIV, 7. rechtes Jammerthal, da auch das köstlichste seines Lebens Müh und Arbeit gewesen, Pf. XC, 10. Das Grab Rachel, dar- Pf. XC, 10. inne er seine Kräfte bey lebendigem Leibe hat müssen ersterben sehen, um die Eselin der Väter zu finden, und die Jugend, die oft wie Rosß und Mäuler ist, vom Irrwege auf den rechten Weg zu bringen. Weil er aber auch manchen schönen Brunnen hieselbst gegraben, nemlich solche Brunnen, davon Moses saget: Das ist der Brunn (der rechten Weißheit, daraus die Jugend Weißheit und Verstand schöpffet,) den die Fürsten gegraben haben, die Edlen im Volcke haben ihn gegraben durch den Lehrer und ihre Stäbe, Num. XXI, 18. (e) Num. XXI, 18 Nun so hat Ihn auch Gott dafür mit vielen Seegen geschmückt, er hat seine Arbeit gesegnet, zu seinem Pflanzen und Begiessen sein Gedenken dergestalt gegeben, daß viel wackere Leute aus seiner Schule kommen, die der Kirchen, gemeinen Bessern und Schulen viel Nutzen geschaffet. Mir selbst hat er einen Sohn zu einem Professore helfen ziehen, dafür Gott seine Familie wolle zum Seegen setzen! Gott hat aber auch viel Seegen zugewendet vornehmlich seiner eigenen Person, als der Paulo nachrühmen und sagen können: Gelobet sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns gesegnet hat mit allerley geistlichen Seegen, in himmlischen Gütern, durch Christum, Ephes. I, 4. Er hat ihn geseegnet mit langem Leben, gutem Friede, Patronen, Wohlstand in seiner Familie und sonst vielen andern Seegen. Ein Theil dieses Seegen ist die Versicherung gewesen, daß er im Leben sein treuer und wohl-versorgender Gott seyn wolle, nemlich, woferne Er ihm nur leben und sterben werde; so wolle er auch sein gnädiger gütiger Herr seyn im Leben und Sterben. Und das hat er auch in der That an Ihm erfüllet, welches Er nicht nur schon hier gerühmet unter dem Chor der irdischen Sängers seiner lieben Propheten-Kinder und Schüler, sondern besingets auch nunmehr völlig auf dem himmlischen Hügel Gottes in der seeligen Ewigkeit, mitten unter dem Chor der himm-

(e) D. Johann Schmiedts Geistl. Schul-Brunnen, Strasburg 4. 1641.

lischen Musicanten, sowohl der auserwehlten Seelen, als auch heiligen Engel. Nun eben dieses Singens über die Göttliche Vorsorge können wir uns auch alle versichern, wo wir in der hierzu nöthigen Ordnung uns halten. Dieses zu erkennen, wollen wir uns diese Versicherung aus dem Leichen-Text unsers seeligen Herrn RECTORIS lassen vortragen, und uns daher zu dessen Betrachtung wenden, und daraus vorstellen

Vortrag:

Propositio.

Die bey der Wallfahrt dieses Lebens über uns waltende Göttliche Vorsorge,

und zwar also, daß wir erwegen

Partitio.

I. Die Wallfahrt, bey der GOTTES Vorsorge über uns waltet;

II. Das Göttliche Lob, daß derselben dafür gebühret.

Du aber, HERR GOTT Zebaoth, tröste uns nochmahls, laß leuchten dein Antlitz, so genesen wir, Amen!

Abhandlung.

Transitio ad
Explicatio-
nem Textus,

Weser keiner lebt ihm selber, und keiner stirbt ihm selber. Leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN, darum wir leben oder sterben, so sind wir des HERRN. Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, daß er über Tode und Lebendige HERR sey. So lautet, Andächtige, Auserwehlte und Geliebte, unsers seel. Herrn RECTORIS Leichen-Text; dessen Zweck gehet nach der Connexion eigentlich dahin: Der Apostel führet in demselben ein Straff-Argument an wider diejenigen, wel-

welche der Schwachheit des Nächsten im geringen und zur Seeligkeit unnöthigen Mittel-Dingen, als Fleisch essen, fasten, und dergleichen, nichts nachgeben wolten, daran sich diese, nehmlich die Schwachen, weil sie nicht genugsame Erkänntniß hatten, gewaltig ärgerten; jene aber diese mit lieblosen Urtheil richteten, und ihre Schwachheit hoch aufnutzten. Solchen lieblosen Leuten hält der Apostel diesen Ausspruch für als eine Überzeugung, daß sie Unrecht thäten, indem sie auf ihrem eigenen Kopff in allen beruheten, und den Schwachen nicht nachgeben wolten, sondern sie vielmehr verdammten. Es sey, will er sagen, ja unser Leben und Tod nicht unser, sondern unsers HERRN JESU eigen, wie vielmehr der schwache Nächste. Drum soll man ihn auch diesem HERRN stehen und fallen lassen, und sich nicht mit lieblosen Urtheilen, Richten und Verdammen desselben vergehen. Biewohl nun zu diesem Ende, wie gedacht, besagte Worte von Paulo angeführet werden, so sind sie doch an und für sich ein allgemeiner Ausspruch, darinne der Apostel von GOTTES Vorsorge über unsers Lebens-Wallfahrt prediget, und haben wir uns daher bey derselben Betrachtung vorzustellen

Erster Theil.

I. Unsere Wallfahrt, bey der GOTTES Vorsorge über uns herrlich waltet. Die wird uns vorgestellt, wenn der Apostel saget: Unser keiner lebt ihm selber, und unser keiner stirbt ihm selber, leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN. Wir finden hier ausgedruckt (a) unsers menschlichen Lebens Wallfahrt, (b) GOTTES Vorsorge bey derselben, und denn (c) endlich das von Seiten unserer gegen dieselbe schuldige Bezeigen. (a) Die Wallfahrt wird ausgedruckt mit zwey Worten, nehmlich Leben und Sterben. Wenn Adam und Eva nicht gesündigtet, so bestünde unser Lauff und Wallfahrt auf Erden nur in einem Worte, nehmlich Leben. Es hätte mit uns die Beschaffenheit gehabt, wie mit dem Bäumlein in einer Baum-Schule. Denn wie dieselben eine Zeitlang darinnen stehen und wachsen, hernach draus, und zu noch bessern Wachsthum, ins Land gepflanzet werden; Also wären wir in diesem Leben geblieben, bis Gott gefallen hätte, uns ohne Tod in Himmel zu versetzen, wie Enoch vor der Sündfluth, und Elia nach der Sündfluth geschehen: Pars 4

§ 2

Aber

Aber nachdem wir in Sünden gefallen, und sinnen müssen: Durch Adams Fall ist gantz verderbt menschlich Natur und Wesen, so hat sich mit unsrer Wallfahrt so gewechselt, aus einem Worte sind zwey Worte worden, nemlich 1. Leben und 2. Tod. Das hat sich gleich mit den ersten Patriarchen angefangen. Es heist von Adam: Er lebte 930. Jahr, und starb, Gen. V, 5. v. 8. Seth lebete 912. Jahr, und starb, v. 8. und so ist's hernach auch nach der Sündfluth fortgegangen. Abraham hat gelebet, und ist gestorben wie alle ihm folgende Erzbäter; Samuel hat gelebet, und ist gestorben wie alle Propheten; David hat gelebet, und ist gestorben wie alle andere Könige. Und das ist der alte Bund bey allen Menschen: Du must sterben; Gleichwie die grünen Blätter auf einem schönen Baume, etliche fallen ab, etliche wieder wachsen, also gehts mit den Leuten auch, etliche sterben, etliche werden wieder geböhren, Sir. XIV, 18. 19. Und das ist nun auch iesz noch der Lauff der menschlichen Wallfahrt, Leben und Sterben folgen aufeinander: Aber nicht ohngefähr, wie der Gottlosen Rotte mennet, die da sagen: Ohngefähr sind wir geböhren, und ohngefähr fahren wir wieder dahin, als wären wir nicht gewesen, Sap. II, 2. Nein sagt Paulus, wir leben uns nicht selber, wir sterben uns auch nicht selber, leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Wir leben uns nicht selber in solcher Absicht, als ob wir uns das Leben selbst gegeben. Das streitet mit sich selbst: Es ist unmöglich, daß eine Sache zugleich sey, und nicht sey. Wir würdens aber seyn, wenn wir von uns selbst lebten. Denn so wir uns das Leben gegeben, so müsten wir gewiß etwas gewesen seyn, ehe wir gewesen, weil wir in so ferne gewesen, in so ferne wir etwas verrichtet, nemlich uns das Leben gegeben hätten, denn etwas geben, kan von keinem geschehen, der nicht würcklich ist. Hingegen müsten wir auch zugleich nicht gewesen seyn, da wir das Leben von uns empfangen, denn mit der Mittheilung des Lebens wären wir erst geworden, da wir zuvor nicht gewesen. Nichtweniger kan auch nicht gesagt werden, daß wir uns leben durch Erhaltung unsers Lebens. Wir können uns dasselbe wohl verkürzen, aber nicht durch unsere Krafft erhalten, so lange wir wollen, denn sonst würden wirs uns alle lange Zeit, ja wohl gar auf ewig erhalten. Und in gleicher Absicht müssen wir auch sagen, daß wir uns nicht selbst sterben. Den Tod haben wir uns zwar zugezogen durch unsere Sünden, aber die Zeit und Stunde, wenn wir sterben wollen, stehet in Gottes Händen, und nicht in unsrer Macht, denn sonst würden wir des Todes

Stun-

Stunde weit hinaus schieben, ja sie lieber gar vergessen. Also kommt nun leben und sterben nicht von uns selbst, sondern recht sagt Paulus: Unser keiner lebt ihm selber, unser keiner stirbt ihm selber, d. i. kein Mensch hat das Regiment über sein Leben und Tod. (b) Aber woher kömmts denn? Kurz von der göttlichen Vorsorge; auf die werden wir im Text geführt, wenns heist: **Leben wir, so leben wir dem HERRN, sterben wir, so sterben wir dem HERRN.** Das ist so viel gesagt: Unser Leben und Sterben kömmt vom HERRN her efficerter, geboren werden und sterben hat seine Zeit, Eccl. III, 2. Die ihm GOTT nach seiner heiligen Vorsehung bestimmet hat. Von der göttlichen Vorsehung kömmt her die Zeit des Anfangs und Fortgangs unsers Lebens, samt allen bey beyden sich ereignenden Zufällen. Ja von der dependiret auch unser Sterben. Das Sterben selbst, der HERR lässet die Menschen sterben, Psal. XC, 5. it. Die Zeit des Sterbens. Der Mensch hat seine bestimmte Zeit, die Zahl seiner Monden stehet bey dir, o GOTT, du hast ein Ziel gesetzt, das wird er nicht übergehen, Hiob XIV, 5. Das nun voraus gesetzt, daß also unser Leben und Sterben nicht von uns, sondern von der Vorsorge Gottes. So folget daraus per consequentiam, daß wir uns auch nicht selber, sondern unserm HERRN leben und sterben sollen. Und das (c) ist unser schuldiges Bezeigen gegen die über uns waltende Vorsorge Gottes, die uns wird zu erkennen gegeben theils negative, theils positive. Erstlich negative sollen wir uns nicht leben und nicht sterben. Nicht sollen wir leben ad nutum nostrum, nach unserm, sondern Gottes Willen. Zwar civiliter kan der Mensch sich selbst leben, wenn er also seine Freyheit hat, daß er andern nicht unterwürffig seyn darff, in Ansehung dessen es heist: *Alterius non sit, qui suus esse potest*, wer sein selbst HERR seyn kan, der sey nicht eines andern Knecht. Aber theologice gehet das nicht an. Da ist unrecht, sich selbst also zu leben, daß man bey seinem Thun nach GOTT nichts frage, und des Lebens gebrauchte nur nach seinen eignen Willen und Lüsten; in Glaubens-Sachen sich an das göttliche Wort nicht will binden, und auch im Leben Licentz haben zu thun, was einem gelüstet. Es ist unrecht auch sich selbst zu leben finaliter, daß man sich einbilde, man habe nur seinen eignen Nutz überall zu suchen und daher andern mit seiner Gabe nicht will dienen, und dem armen nicht helfen von seinem Guth, denn auch die Heyden zu sagen pflegen: *Non nobis solum nati sumus sed ortus nostri partem sibi patria vindicat, partem*

tem parentes, partem amici. Auf solche Weise muß keiner sich selbst leben. Aber nicht auch sich selbst sterben. Das thun die, so da meinen, mit dem Tode sey alles aus, und sagen mit jenen Epicurern: Wenn ein Mensch dahin ist, so ist's gar aus mit ihm, so weiß man auch keinen, der aus der Hölle kommen sey, Sap. II, 1. Wir haben mit dem Tode einen Bund, und mit der Hölle einen Verstand gemacht, wenn eine Fluth daher gehet, wird sie uns nicht treffen, Es. XXVIII, 15. Ja es sterben sich auch die selbst, die unbußfertig, ohne Erkänntniß ihrer Sünden, ohne Glauben an Christum, ohne Besserung des Lebens dahin sterben, wie Cain, Gen. IV, 16. Die Ehrfüchtigen und Ruhmräthigen, qui morti se exponit pro laude propria, wie Lyra glosset, die den Tod nicht scheuen, um durch denselben ein Lob und Ehre zu erjagen, wie Marcus Curtius, Lucretia und Cato dergleichen gethan; Die Wollüstigen, die sich zu Tode fressen und sauffen, Sir. XXXVIII, 32. und die Selbst-Mörder, die aus Ungedult sich das Leben für der Zeit verkürzen, wie Abitophel, Saul und Judas gethan. Dieß alles heist sich selbst leben und sterben. Das stehet aber niemanden frey, weder leben noch sterben muß man also ihm selbst. Aber dagegen müssen wir in Ansehung, daß Gottes Vorsorge über unser Leben und Tod waltet, positive unser Bezeugen gegen dieselbe seyn lassen, dem HErrn leben und sterben, und also auf Pauli Wort achten, der da saget: Leben wir, so leben wir dem HErrn, sterben wir, so sterben wir dem HErrn. Das ist, wie unser Leben und Tod stehet in der Macht, Direction und Willkühr unsers HERRN JESU, welches der HErr ist, auf welchen Paulus hier ziele: Also müssen wir auch diesem HErrn leben. So leben wir ihm aber, wenn wir durch die Busse vom geistlichen Sünden Tod uns lassen zum geistlichen Leben erwecken, und daher das Wort hören: Stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten, Eph. V, 14. Denn selig ist der und heilig, der Theil hat an der ersten Auferstehung, über solche hat der andre Tod keine Macht, Apoc. XX, 6. Wir leben diesem HErrn, wenn wir durch den Glauben in ihm allein das rechte Leben suchen, und mit Paulo sagen: Ich lebe, aber doch nun nicht ich, sondern Christus lebet in mir, denn was ich ietzt lebe im Fleische, das lebe ich in dem Glauben des Sohnes Gottes, der mich geliebet und sich selbst für mich dargegeben, Gal. II, 20. Wir leben ihm, wenn wir unser ganzes Leben ihm zu eigen geben, und dasselbe ihm zu Ehren anwenden, die Liebe Christi dringet uns also, sintemahl wir halten, daß so einer für alle gestorben ist, so sind sie alle gestorben, und er ist darum für

Sap. II, 1.

Es. XXVIII,

15.

Gen. IV, 16.

Sir. XXXVIII,

32.

Eph. V, 14.

Gal. II, 20.

für

für sie alle gestorben, auf daß die, so da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem, der für sie gestorben und auferstanden ist, 2. Cor. V, 14. 15. Ja nechst dem müssen wir auch diesem HErrn sterben, das ist, wir müssen uns auch seiner Direction und Regierung im Sterben überlassen, und also sterben wir dem HErrn, so wir uns willig erweisen zum Sterben, wenn unser Stündlein kömmt, und sagen: Wenn mein Gott will, so will ich mit, hinfahren im Fried, der Tod ist mein Gewinn, und schadt mir nicht; Wir sterben ihm, wenn wir die zum seligen Sterben geordnete Mittel gebrauchen, und uns also gegen den Tod recht bereiten, ihm in Zeiten unsere Seelen, als dem getreuen Schöpffer in guten Wercken, befehlen, 1. Pet. IV, 19. Ja wenns zum Sterben selber kömmt, müssen wir in herzlichem Busse, festem Glauben an Christum, Bekänntniß und Anruffung seines Nahmens, abfahren, welches die Schrift heist, in dem HErrn sterben: selig sind die Toden, die in dem HErrn sterben, von nun an, Apoc. XIV, 13. Ja wir müssen ihm sterben, so, daß wir auch im übrigen ihm unser Ende und Tod in seine Hand stellen, ihm so wohl die Zeit als auch die Art unsers Todes überlassen, und ihm in geringsten nicht vorschreiben, sondern sagen:

2. Cor. V,
14. 15.

1. Pet. IV, 19

Apoc. XIV,
13.

O! HErr, ich dich nicht lehren will,
Noch dir mein End beschreiben,
Sondern dir allzeit halten still,
Bey deinem Wort zu bleiben.
Und glauben, daß du als ein Fürst
Des Lebens mich erhalten wirst,
Ich sterbe gleich, wo ich wolle.

Sehet, das ist so wohl die gütige Vorsorge unsers Gottes und Aufsicht bey unserer Wallfahrt, als auch das schuldige Bezeigen von Seiten unserer gegen dieselbe. Hierauf kömmts nun

Andrer Theil.

II. Zum Lobe auf den Hügel Gottes, oder es wird dadurch ein herrliches Lob gegen Gottes Vorsorge gewürcket. Dessen zum Exempel stellt sich nun auch uns Paulus dar, und zwar in den übrigen Worten unsers Textes, die also lauten: Darum wir leben oder sterben, so sind wir des HErrn. Denn dazu ist Christus auch

Pars II.

gestorben und auferstanden, daß er über Tode und Lebendige HERR sey. Zwar solte mancher dencken, hier ist ja keines Lobes gedacht, wie kömmt man von demselben zu reden; Aber es haben auch für uns gottselige Lehrer dergleichen wahrgenommen, wenn der gottselige Valerius Herberger (f) unter andern über diese Worte also geprediget: Summa! Wir sind des HERRN im Leben und Tode, wir bleiben des HERRN, gelobet sey GOTT! Und also ist's nichts ungereimtes, wenn wir dieses Lehrers Auslegung folgen. Zweyerley Lob finden wir aber hier ausgedruckt. (a) Das Lob und den Ruhm der herrlichen Wohlthat, die von der Vorsorge GOTTES über unsere Wohlfahrt kömmt. (b) Das Lob und den Ruhm des HERRN, durch welchen wir solche Wohlthat

- (a) erlangen. (a) Die Wohlthat bestehet darinne, daß wir im Leben und Sterben des HERRN seyn. Man sagt sonst im gemeinen Spruch-Wort: Herrn Dienste lassen keinen verderben! Wir lassens dahin gestellt seyn, obs allzeit eintreffe, da ja vielen das Wiederspiel wiederfähret. Denn bey grossen Herrn, in deren Händen sie sind, sind sie wie die Rechen-Pfennige, damit man rechnet, sie lassen sie bald viel, bald wenig, bald gar nichts gelten, und wie manchen hat der Neid dahin gebracht, daß er einen unsanfften Fall aus des Herrn Gnaden-Schooß in den äussersten Abgrund des Schimpffs und Schadens gethan. (g) Aber von unserm HERRN ist das gewiß, daß, wer seine Vorsorge über seine Wohlfahrt erkennet, und sich gebührlich gegen dieselbe bezeiget, dem darffs nicht gereuen, er läßt sich nicht vergeblich dienen, sondern belohnet die wohl, die seinen Nahmen fürchten, Ps. LXI, 6. Sie leben oder sterben, so sind sie des HERRN; sie sind dieses HERRNS im Leben, nicht wie ein Gefangener, der sich dem Feinde auf Gnade und Ungnade ergiebt, und in steter Furcht der Ungnade stehen muß; sondern als ein treuer Diener, des sich der treue HERR treulich annim̄t, im Leben führet, regieret, schüzet, versorget und erhält ihn und stehet auch im Sterben so bey, daß es heist: Der Tod seiner Heiligen ist werthgehalten für dem HERRN, Psal. CXVI, 15. Er ist des HERRN, als ein werthgeschätzter Freund, ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Ich sage hinfort nicht, daß ihr Knechte seyd, denn ein Knecht weiß nicht was sein Herr thut, euch aber habe ich gesagt, daß ihr Freunde seyd, Joh. XV, 14, 15. Als ein vertrauter Bruder, sintemahl sie alle

Ps. LXI, 6.

Ps. CXVI, 15.

Joh. XV, 14, 15.

(f) T. VII der Trauer-Binden, p. 149.

(g) de Casibus Virorum illustrium, vid. Ant. Mariae Gratiani Theatr. Histor. Ernst in Amphitheatro P. I. p. 968. Bilder-Haus P. I. p. 509. Theolog. mea Paracel. Sp. p. 1723.

alle von einem Kommen, beyde der da heiliget, und die da geheiliget werden, darum schämet er sich auch nicht, sie Brüder zu heißen, Hebr. II, 11. Als liebe Kinder, ihr seyd alle Gottes Kinder durch den Glauben an Christum, denn wie viel euer getauft sind, die haben Christum angezogen, Gal III, 26. Als Gliedmassen eines Leibs, dessen Haupt Christus ist, Ephes. IV, 15. 16. Als Ehe-Genossen, mit denen er sich vermählet, Ephes. V, 25. sqq. Hof II, 19. 20. Denn das alles schliesset, des Herrn seyn, ein, sintemahl es heisset, nicht bloß eines, dem Nahmen nach, seyn, wie sich etwa etliche derer Corinthier von Christo, andere von Paulo, andere von Kepha und Apollo nenneten; I. Cor. I, 12. sondern es heisset so viel, als von dem Herrn für sein Eigenthum angenommen und erkannt seyn, und in einem solchen Statu oder Zustande sich befinden, da man von dem Herrn versorget, geschüzet, verpfleget, ja endlich auch gar selig gemacht wird, wie die herrliche Verheißung des Herrn also lautet: Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie, Joh. X, 27. Ja, wer des Herrn also ist, der ist gewisser maassen selbst ein Herr, darzu ihn der Herr, dem er sich giebet, machet, er hat uns zu Königen und Priestern gemacht, für Gott und seinem Vater, Apoc. I, 6. Wie es unser sel. Lutherus auch einst also erkläret hat: Denn man erzehlet von ihm, daß als er einsten auf einer Reise bey einem Dorff-Pfarrer eingekehret, und von ihm nach seinem Vermögen tractiret worden, habe Herr Lutherus, als er aufbrechen wollen, zu ihm gesagt: Herr Wirth, macht die Rechnung fertig, was wir verzehret haben, ihr solt richtige Zahlung haben. Da spricht der Pfarr: Herr Doctor, ich dancke euch, daß ihr mich so gewürdiget, daß ihr in meinem geringen Häußlein send abgetreten, nehmet für lieb, wolte Gott, ich hätte euch bessere Ehre erzeigen können! Ich begehre nichts als ein herzlich Vater Unser, und einen denckwürdigen Spruch an die Wand. Da steigt Herr Lutherus auf die Banck, und schreibet an die Wand: Domini sumus, und als er herab springet, saget er: Domini sumus in Nominativo & Genitivo, wir sind des Herrn, und durch seine Gnade sollen wir auch zu Herren werden. Und das ist gewiß eine schöne Deutung, die ihren Grund hat, denn wenn wir des Herrn in Genitivo sind als sein Eigenthum, so macht er uns auch zu Herren, daß wir auch in Nominativo Herren seyn über alle unsere Feinde im Leben und im Sterben, daß wir sagen können: Wer will uns scheiden von der Liebe Gottes? Trübsal oder Angst? Oder Verfolgung? Oder Hunger? Oder Blöße? Oder Fährlichkeit? Oder Schwerdt? Wie geschrieben stehet: Um deinet

E

wils

Heb. II, 11.

Gal. III, 26.

Ephes. IV, 15.

16.

Ephes. V, 25.

sqq.

Hof. II, 19, 20.

I. Cor. I, 12.

Joh. X, 27.

Apoc. I, 6.

willen werden wir getödtet den gantzen Tag, wir sind geachtet für Schlacht-Schafe. Aber in dem allen überwinden wir weit, um deswillen, der uns geliebet hat. Denn ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstenthum, noch Gewalt, weder Gegenwärtiges noch Zukünfftiges, weder Hohes noch Tieffes, noch keine andere Creatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, unserm

Rom. VIII,
35. sqq.

HERRN, Rom. VIII, 35. sqq. Das ist gewiß eine herrliche Wohlthat, die Paulus und alle rechte Christen mit ihm besingen auf dem Lobe-Hügel. Aber verdient die Wohlthat solchen

(b) Danck und Preis, so ja auch und noch vielmehr (b) der Herr, von dem sie kömmt. Den erhebt nun auch Paulus in unserm Text, und stimmt ihm dieß Ehren-Liedlein an: Denn dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, daß er über Tode und Lebendige ein Herr sey.

1. Cor VIII,
5. 6.

Damit wird beschrieben die hohe Person unsers Herrn, als auch das Mittel, wodurch er ein solcher Herr worden. Die Person ist Christus, der theuere Erlöser, und der Herr von dem Paulus sonst saget: Ob gleich viel Götter und viel Herren, so haben wir doch nur einen Herrn Jesum Christ, durch welchen alle Dinge sind, und wir durch ihn, 1. Cor. VIII, 5. 6.

Und der ist's nun auch, den Paulus als die Quelle der Göttlichen Vorsorge über unsern Tod und Leben rühmet. Und gewiß ein rechter Herr, nicht nur bloß dem Nahmen nach, sondern wegen seiner allgemeinen Herrschaft über Tode und Lebendige. Ein solcher Herr ist er worden durch sein Sterben und Auferstehen. Denn ob er gleich auch Herr ist in Ansehung, daß er der Sohn des grossen Gottes, und ein Herr aller Herren, und König aller Könige; so ist er doch seiner Gläubigen Herr ins besondere worden durch seinen Tod, da er gestorben, auferstanden und wieder lebendig worden.

Heb. II, 14.

Durch den Tod hat er sie sich zum Eigenthum erkauft, wie die Kinder Fleisch und Blut an sich haben, so ist ers gleichermaßen theilhaftig worden, auf daß er durch den Tod die Macht nehme dem, der des Todes Gewalt hat, das ist, dem Teuffel, und erlösete die, so aus Furcht des Todes im gantzen Leben Knechte seyn mußten, Heb. II, 14. Wiederum hat er auch, da er wiederum lebendig worden und auferstanden, durch die Predigt des Evangelii lassen verkündigen, daß er sich gesetzt zur Rechten des Vaters im Himmel über alle Fürstenthume, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was genannt mag werden, nicht allein in dieser, sondern auch in der zukünfftigen Welt,

Ephes. I, 20. 21.

Ephes. I, 20. 21. und also auch in der That ein Herr seyn wolle, aller derer, die an ihn glauben, sie sollen sein Eigenthum seyn, und mit ihm herrschen und regieren im Leben und Sterben.

Daß

Daß er im Leben unser HErr, läßt uns Gottes Wort nicht zweiffeln, als darinnen er uns so vielfältig, als unser HErr fürgestellt wird, als wenn Paulus saget: Gott hat Jesum erhöht, und hat ihm einen Nahmen gegeben, der über alle Nahmen ist, daß in dem Nahmen Jesu sich beugen sollen alle Knie, die im Himmel, auf Erden und unter der Erden sind, und alle Zungen bekennen, daß Jesus Christus der HERR sey, zur Ehre Gottes des Vaters, Phil. II, 9. sqq. Aber daß er im Sterben auch unser HErr sey, damit scheint zu streiten sein eigener Ausspruch, wenn er dort zu den Sadducäern von Gott saget: Gott ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen, Matth. XXII, 32. Allein es ist hiergegen zu merken, daß er daselbst durch die Todten im Sadducäischen Verstande meynet, welche durch den Tod ganz zu nichte worden, und keine Auferstehung nach dem Tode zugewarten haben, davon zwischen den Sadducäern und dem Herrn Jesu die Frage entstanden: Wie die Todten, die nichts mehr seyn, auferstehen könnten? Wie es aber solcher Todten nicht giebt, denn alle Todten werden auferstehen, also ist's freylich wahr, daß Gott nicht ein Gott der Todten sey. Hier aber verstehet Paulus die Todten im eigentlichen Verstande, die zwar wahrhaftig sterben und Tode werden, durch Aufhörnung der Vereinigung des Leibes mit der Seelen, gleichwohl aber in und durch den Tod nicht aufhören etwas zu seyn, sondern nur dem Leibe nach verwesen, der Seelen aber nach leben, und auch einmahl in der Auferstehung ihren Leibern nach leben werden. Ein solcher HErr ist nun Christus durch sein Sterben und Auferstehen worden. Er erweist sich auch in der That als einen Herrn, indem er seinen Gläubigen im Tode beistehet, und weil sie sein Wort halten, den Tod nicht läset schmecken, die Seele zu sich im Himmel nimmt, bewahret ihre Gebeine im Grabe, daß deren nicht eines zerbrochen wird, Ps. XXXIV, 21. er wird dereinsten auch ihre Leiber zum Leben wieder auferwecken und Leib und Seele dahin führen, da sie für ihm wandeln im Lande der Lebendigen, Ps. XXVII, 13. Wie nun daraus erhellet, daß es dem Herrn Christo viel gekostet, also unser HErr zu werden; also ist seine hohe Person nun auch billig deswegen zu loben auf dem Lobe-Hügel Gottes, und stimmt ihm demnach Paulus mit allen rechten Christen deswegen sein Lob und Preis rühmlich an: Dazu ist Christus auch gestorben und auferstanden, daß er über Tode und Lebendige ein HErr sey. Also haben wir denn nun aus diesen Worten unsers Textes be-

trachtet: Die bey der Wallfahrt dieses Lebens über uns waltende Göttliche Vorsorge, dabey wir gesehen I.) Die Wallfahrt, bey der Gottes Vorsorge über uns waltet; und II.) Das Göttliche Lob, das derselben dafür gebühret.

Applicatio.

Applicatio.

S Un diese Vorsorge des grossen Gottes hat unser sel. Herr RECTOR auch seines Orts reichlich erfahren und dieselbe zu preisen Ursache gefunden. Wie Gott Ihm in seiner Empfängniß und Geburth das Leben gegeben; Also ist es ein Werck specialer Vorsorge, daß er Ihn aus einem berühmten Geschlechte hat lassen geböhren werden. Es hat im XVI. Seculo ein grosser Literator, der denen Gelehrten wohl bekannt ist, nemlich Sigismundus Gelenius, gelebt. (h) Nun findet sich zwar in unsers sel. Herrn Rectoris schriftlich von seiner eigenen Hand in Lateinischer Sprache gefertigten Lebens-Lauffe, keine Nachricht, daß Er aus dessen Nachkommenschaft herstamme. Aber wenn wir Muthmassungen wollen gelten lassen, so scheint's gar probabel. Es wird besagten Sigismundo Gelenio die Böhmishe Haupt Stadt Prage von den Gelehrten zur Gebuhrts-Stadt assigniret. Dargegen findet sich, daß Herr Johannes Gelenius, der ältere Vater des Seelig-Verstorbenen, zu Brieg in Schlesien geböhren. Gleichwie nun Schlesien nicht nur unter das Königreich Böhmen gehöret, sondern auch zu nächst an dasselbe gränzet, so kans gar wohl seyn, daß ein Theil der Pragischen Geleniorum mit der Zeit in Schlesien kommen, und daher das Geschlecht unsers Seeligen daher zu leiten ist. In XVII. Seculo haben zu Cöln am Reihn Johannes Gelenius, der ein Prälat in besagtem Erz-Stift gewesen, und sein Bruder, Aegidius Gelenius, gelebt, von welchen beyden Brüdern ein schönes Werck Lib. IV. de admirandâ magnitudine Coloniae, wie auch S. Engelberti Archi-Episcopi Coloniensis vita ediret worden. Gesezt daß diese etwa von Sigismundo Gelenio, der sich in der Oporinschen Buchdruckeren zu Basel meistens aufgehalten, in gerader Linie nicht abgestammet, so ist es doch nicht unwahrscheinlich, daß beyde von der Pragerischen Familia

(h) M. Christian Gottlieb Jöchers *compendiöses Lexicon der Gelehrten* p. 1063.

milia, als zur Seiten-Linien hervor kommen, und daher der berühmte Sigismundus Gelenius auch den Vorfahren unsers Seeligen verwand gewesen. So viel ist gewiß, daß der Geleniorum Familie Leute von grossen Verdiensten müssen gewesen seyn, denn Kayser Ferdinandus III. den Groß-Vater unsers Seeligen, Herrn Stephanum Gelenium, in den Adel-Stand erhaben, wie denn solcher Adels-Brieff noch in der Verlassenschaft unsers Herrn Rectoris zu finden, und derselbe mir nicht nur einstens von dem seeligen Herrn Rectore gezeiget worden, sondern es können auch seine Hinterlassene denselben noch aufweisen; Daraus hat aber unser Seeliger nie kein Werck gemacht, sondern ist vergnügt gewesen, daß Ihn Gott von frommen und Christlichen Eltern erzeugen lassen, die ihrem Gott im Predigt-Amte gedienet, und zwar an einem solchen Orte, nemlich in Ungarn, da wegen der Verfolgung der Wiedersacher Ihm nicht nur gegeben an Christum zu glauben, sondern auch um seinet willen zu leiden, Phil. I, 29. Und dadurch ist unser Seeliger auch gar frühzeitig zu Übung eines rechten Christenthums angewöhnet worden, davon Er auch in seiner Jugend herrliche Proben abgelegt, indem Er mit seinen lieben Eltern nicht nur fest an der Evangelischen Lehre gehalten, sondern auch um der Lehre und Ehre Christi willen den Exulanten-Stab hat müssen ergreifen, und sein Vaterland mit dem Rücken ansehen. Doch hat dieses Ihm die Göttliche Vorsorge desto mehr zugewendet, als dadurch geschehen, daß Er in diese unsere Stadt gekommen, darinne Ihm Gott gute Patronen erwecket, durch deren Vorschub Er nicht allein in seiner Jugend in hiesiger Creutz-Schule zu seinen Studiis auf den in seinem Vaterlande gelegten guten Grund einen guten Bau führen können, sondern auch hernach, da Er dieselben auf Universitäten absolviret, in unsern beyden Städten, der alten und neuen Stadt Dresden, zu grossen Nutzen der studirenden Jugend, zum Rectorat hat können befördert werden. Es kömmt auch von der Göttlichen Vorsorge sein Ehestand, da Ihm Gott eine rechte tugendhafte, fromme und Gottselige Ehe-Gattin aus einem ehrlichen Priester-Hause hat zugeführt, und mit derselben eine langwierige, vergnügte und mit vielen wohl-gerathenen Kindern gesegnete Ehe hat lassen besitzen. Hats gleich auch dabey an lieben Creutz nicht gemangelt, so hats doch der gütige Gott helfen tragen und überwinden. Die Kinder-Zucht hat er gesegnet, daß bey denen lieben Eltern viel Freude dadurch erwecket worden. Ja es ist auch für

einen sonderbahren Seegen der Göttlichen Providenz zu achten, daß der selige Herr Rector sein Amt mit guter Renomee geführet, so daß nicht allein seine Patroni und Herren Inspectores, sondern auch viel andere wackere Leute seine Geschicklichkeit und Fleiß approbiret, die Ihm nicht allein ihre Kinder zur Information übergeben, sondern auch mit Worten und Wercken ihre Aestimacion und Gefälligkeit gegen Ihn bezeiget; Daß ich nicht sage, wie seine Herren Collegien Ihm iederzeit als ein venerabel Haupt mit allem Respect begegnet, dargegen sie wiederum von Ihm recht herzlich und brüderlich geliebet worden, wodurch eine so liebreiche Harmonie in dem sämtlichen Collegio entstanden, daß nicht allein das Wohl der Schulen durch gesamtten Rath und Förderung herrlich befördert, sondern auch vielen andern Collegiis ein Exempel der brüderlichen Einträchtigkeit gegeben worden, so daß man hier recht ein Exempel des Ausspruchs Davids gesehen: Siehe, wie fein und lieblich ist, daß Brüder einträchtig bey einander wohnen. Wie der köstliche Balsam, der vom Haupt Aaron fleußt in seinen gantzen Bart, der herab fleußt in sein Kleid. Wie der Thau, der von Hermon herab fällt auf die Berge Zion, denn daselbst verheisset der Herr Seegen und

Ps. CXXXIII. Leben, immer und ewiglich, Psal. CXXXIII. Diese Göttliche Vorsorge hat der Seelige nun nicht allein mit Danck erkannt, sondern auch Gott herzlich dafür gerühmet und gepreiset, auch sich ihm so gewidmet, daß alles seines Thuns Haupt-Zweck gewesen, nicht sich zu leben und zu sterben, sondern vielmehr im Leben und Sterben, als einen, der allein seinem Herrn lebet und stirbt, sich aufzuführen. Das war zu sehen in seinem allgemeinen Christen-Stande. Er wuste, daß Christum lieb haben besser, denn alles Wissen. Darum Er sich auch fürnehmlich dahin beflissen, in der rechten Erkänntniß und Dienst seines Gottes nicht nur mit seinem Hause sich finden zu lassen, und als ein frommer Abraham aufzuführen, von dem Gott sprach: Ich weiß, er wird befehlen seinen Kindern und seinem Hause nach ihm, daß sie des Herrn Wege halten und thun, was recht und gut ist, Gen XVIII, 19, sondern Er hat auch in der Schule bey seinen Discipulis dahin gesehen, daß Er gottselige Leute erziehen möchte, wohl wissend, daß Gelehrsamkeit zwar ein Ring, aber die Gottseligkeit ein spielender Diamant in demselben. Aber dabey hat Er es auch an eiffrigen Bemühen nicht lassen fehlen, gute gelehrte Subjecta zu ziehen. Darzu war Er von Natur formiret, und durch seine Geschicklichkeit und guten Studia hat Er die Natur zu perficiren sich beflissen. Wir müssen Ihm

Ps. CXXXIII.

Gen. XVIII,
19.

Ihm

Ihm das Lob geben, daß Er ein rechter Rector gewesen, nicht von pedantischer, sondern soliden Erudition, der in Liberalibus artibus, wie sie in Schulen vorzutragen, vollkommen instruirt. Er wuste die Autores zum Stylo excolendo so zu expliciren, daß die Ihn gehört, gründlichen Unterricht empfangen; ja nicht nur hat Er zu exercitiis styli und oratoriis gute Anweisung gegeben, sondern auch in Logicis, Rhetoricis und andern Disciplinis Instrumentalibus einen so guten Grund bey der Jugend gelegt, daß die anvertrauten Discipuli nicht nur wohl reden, sondern auch geschickt denken gelernt, und hernachmahls bey den Academischen Studiis ferner einen glücklichen Bau auf so wohl gelegten Grund aufzuführen können. Das Studium Antiquitatum & Historiæ verstunde Er auch gründlich, und wuste es wohl bey der Erklärung der Autorum anzubringen. Besonders war Er ein trefflicher lateinischer Poët, der sein hierzu empfangenes Naturell durch Lesung nicht nur der Alten Poëten, als: Virgilii, Ovidii, Horatii, sondern auch der Mittlern und Neuern, Hieronymi Vidæ, Petrarchæ, J. B. Mantuani, Petri Lotichii, Joh. Stigelii, Sidronii Hoschii, Gvilielmi Becani, Jacobi Balde, Renati Rapini, perficiret, wie Er denn ganze Passagen aus denselben mit wunderbarer Gedächtniß-Krafft wuste herzusagen. Diesen grossen Leuten ist unser seliger Herr Rector in der Poësi sehr nahe kommen, und ist zu wünschen, daß seine geschriebene Poëmata zusammen colligirt, und der gelehrten Welt möchten mitgetheilet werden, deren gewiß viel einen guten Goust oder Geschmack darinne finden würden. Zu einem Rectore gehöret auch Autorität und Prudenz, in Ansehung Disciplinæ Scholasticæ. Denn Doctrina sine Disciplina est veluti sine Pharmacia Medicina, sagte jener gelehrte Mann. Darinne war unser seliger Herr Rector auch ein guter Meister. Er war zwar meistens liebeich gegen seine Schüler; doch war auch ein geziemender Ernst mit Freundlichkeit bey Ihm vermischt, und wuste seinen Schul-Coetum dergestalt zu gouberniren, daß die Discipuli seinen Vermahnungen mehr aus Liebe, als aus Furcht der Castigation zu gehorchen pflegten. Ja es würde der sel. Mann noch mehr haben gethan, und thun können, wenn Er in seinem Amte allezeit der Gebühr nach wäre unterstützet, und bey seiner Autorität erhalten worden. Denn ein Rector kan den Stein nicht allezeit heben, sondern es gehören mehr Hände darzu. An seinem Fleiß hat auch niemand etwas aussetzen können, sintemahl Er seine Stunden, auch noch bey

seinem hohen Alter und Schwachheit iederzeit fleißig abgewartet. Und aus diesem allen erhellet, daß wir bey dieser Stadt recht was grosses an seiner Person verlohren, nemlich einen solchen Rectorem, der da meritiret, daß Er denen gelehrten Rectoribus, derer Lebens-Geschichte ein gelehrter Mann (i) vor etlichen Jahren zusammen getragen, bengefüget werde. Und gewiß ist an einem rechten Schul-Rectore viel und mehr gelegen, als sich die Welt einbildet. Kirche, Regiment und Haus-Stand haben ihren grossen und besten Nutzen von den Schulen; sie sind Seminaria Ecclesiae, Reipublicae & Oeconomiae, Pflanz-Gärten aller Stände, und der Rector ist gleichsam die Seele einer Schule, die den ganken Körper im Wohl-Stande muß erhalten. Ob es nun gleich ein schweres Werck, zu dergleichen bey dieser Zeit einen guten Mann zu finden; so hoffen wir doch zu Gott, daß er an solche Stelle des Seeligen uns wieder einen guten Rectorem geben, der in seine Fußstapffen treten, und unsere Schule zum gemeinen Nutzen ferner in gutem Wohlstand erhalten und fortsetzen wird. Mit der hinterlassenen Familie aber des seeligen Mannes tragen wir um so viel mehr Mitleyden, weil Ihnen ein so lieber Ehe-Herr und Vater nicht wieder wird erstattet werden. Aber Gott sey Preis! der die meisten lieben Kinder bereits bey seinem Leben wohl versorget, die werden auch der Frau Mutter, und unversorgten Geschwister, mit Rath und That an die Hand zu gehen nicht ermangeln; ja Gott wird auch sonst gute Freunde wissen zu erwecken. Doch der beste Freund wird er selbst seyn. Ein gotteseliger Theologus (k) sagt gar schön: Wenn die Papisten wollen von uns Wunder haben, so halte ich dieses für ein grosses Wunder, daß Schulen bey uns erhalten und gelehrte Leute erzogen werden, da die Belohnung so geringe. Ach ja! GOTT läßt kein Guts mangeln denen Frommen, Ps. LXXXIV, 12. ja auch ihrem Saamen nicht. Dort schreie ein Weib unter den Weibern der Propheten Kinder, d. i. eines armen Schul-Collegen Wittwe, zu den Propheten Elisa: Dein Knecht, mein Mann ist gestorben, so weist du, daß Er dein Knecht den HERRN fürchtet. Nun kömmt der Schuld Herr, und will meine beyden Kinder nehmen zu eignen Knechten. Aber wurde sie Hülff-loß gelassen? Nein! sie erhielt einen grossen Borrath von Oele, davon sie nicht allei-

Ps. LXXXIV,
12.

(i) Godofr. Ludovici, illustr. Gymnasti Saxo-Henneberg. Schleusingia & postea Coburgensis Rectoris, in Historia Rectorum Gymnasiorum, Scholarumque celebrium, 8. 1708 seq.

(k) D. Jacobus Weller in Fascic. Viventium p. 499. Confer. Theolog. m. Paracl. spec. p. 1662.

lein die Schuld bezahlen, sondern auch sich und ihre Kinder erhalten kunte, 2. Reg. IV, 1. So gehts noch! **GOTT** hilft ^{2. Reg. IV, 1.} noch immer wunderbarlich frommer Schul-Diener Wittwen und Kindern fort, daß man sich nicht gnug darüber verwundern kan. Des versichert sich nun auch die gegenwärtige betrübtte Frau Wittwe. Sie erinnert sich, wie Ihr bey der Auflösung Ihres seeligen Herrns **GOTT** selbst den Trost in den Mund gelegt, daß Sie sprach: Der seelige Mann war ein rechter frommer Mann, Er hat mehr mit seinem **GOTT**, als mit Menschen geredet. Nun eines solchen frommen Mannes Wittwe wird gewiß von **GOTT** nicht verlassen werden, zumahl da Sie sich Ihm allezeit in der Frömmigkeit conformiret. Sie wirds nun noch destomehr thun, da Sie sich zu niemand mehr in Ihrem Wittwen-Stande mit Ihrem Gebeth wird halten müssen. Nun so wird denn auch **GOTT** solch Gebeth wissen zu erhören, er verachtet der Waisen Gebeth nicht, noch die Wittwe, wenn sie klagt, Sir. XXXV, 17. ^{Sir. XXXV, 17.} Da für hat Sie sich gewiß auch Davids Trost-Worts zu getrösten: Wirff dein Anliegen auf den **HERN**, der wird dich versorgen, und wird den Gerechten nicht ewiglich in Unruhe lassen, Ps. LV, ^{Ps. LV, 23.} 23. Habe deine Lust an dem **HERN**, der wird dir geben, was dein Hertz wünschet. Befiehl dem **HERN** deine Wege, und hoffe auf ihn, er wirds wohl machen, Ps. XXXVII, 4. 5. ^{Ps. XXXVII, 4. 5.} Dessen giebt Ihr auch **GOTT** ein tröstliches Exempel an Ihrem seel. Herrn. Hat die Welt für alle seine saure Mühe Ihn nicht allezeit gelohnet, wie Er verdienet; so ist doch **GOTT**, welcher kein Gutes unvergolten läst, sein Schild und grosser Lohn gewesen. Er hat mit Grund auch rühmen können: Wir leben oder sterben, so sind wir des **HERN**. Im Leben hat er Ihm aus mancher Noth geholffen, und im Tode hat er sich auch sein als eines treuen Dieners angenommen. Als im Jahr 1566. der berühmte Valentinus Trozendorffius, Schul-Rector zu Goldberg in Schlesien, seelig verstarb, so sprach er zu seinen um ihn sich befindlichen Schülern: Ego vero, optimi Auditores, avocor in aliam Scholam: Meine lieben Zuhörer, ietzt werde ich in eine andere Schule gefordert. (1) Mit solcher Freudigkeit verließ auch unser seeliger Herr Rector seine Schul-Station. Wie schön tröstete Er doch sein Hertz wieder des Todes Anlauff; daß Er mit frölichem Herzen diese Welt verließ. Nun hat er Ihm auch alles helffen überwinden. Er hat Ihn seiner Seelen nach lassen durch den Tod ins Leben dringen, unter dem frölichen Zuruff: Ey du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, ich

(1) Wencesl. Bergmann, in tremenda mortis hora, P. I. L. I. 6. 43. p. 366.

ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines HERRN Freude,
 Matth. XXV, 23. Sein Leib ist von der vielen hier gehabt
 Arbeit mit Ehren in sein Grab als in ein Ruhe-Kammerlein
 gekommen, und haben die Glocken bey seinem Leichen-Be-
 gängniß nicht so schöne klingen können, als das herrliche
 Testimonium, das Ihm die späte Nach-Welt ertheilen wird.
 Das, das ist das schönste Geläute, das auch in künfftiger
 Zeit wird klingen, wenns wird heissen: Warlich dieser war
 ein guter RECTOR und frommer Schul-Mann. Am Jüng-
 sten Tage wird der HERR, der da gestorben und aufer-
 standen, daß er über Tode und Lebendige ein HERR sey,
 Ihm auch die fröliche Posaune zu Ehren lassen abblasen,
 und damit Ihn aus dem Grabe herfür ruffen, um Ihn der
 Erfüllung des schönen Ausspruchs auf ewig theilhaftig zu
 machen: Die Gerechten werden stehen mit grosser Freudigkeit,
 Sap. V, 1. Die Lehrer werden leuchten als des Himmels Glantz,
 und die, so viel zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer
 Dan. XII, 3. und ewiglich, Dan. XII, 3.

Gebrauch zum gemeinen Nutz.

Usus.

Wer last uns nur noch ein wenig hierbey stille ste-
 hen, und von dem seeligen Herrn Rectore ein und
 andere gute Erinnerung mit nach Hause nehmen.
 Ihr noch lebenden Herrn Præceptores, als die
 treuen Collegen des seeligen Herrn Rectoris, last
 Eures Haupt's Gedächtniß bey Euch im Seegen
 seyn, und nehmet an Ihm ein Muster und Exempel, nicht
 Euch, sondern Euren grossen Brabevtæ auch iederzeit zu leben
 und zu sterben, und solches so wohl durch fleißige Beobach-
 tung Eures allgemeinen Christenthums, als auch insonder-
 heit Eurer Schul-Arbeit, die Ihr in Euren Schul-Amte zu
 erweisen; so solt Ihr auch versichert seyn, daß Ihr im Leben
 und Sterben des HERRN seyn werdet. Wo die Welt Eu-
 re Treue nicht will erkennen; unbescheidene Eltern machen
 Euch wohl ein sauer Angesichte, wenn Ihr ihre Kinder zie-
 het, wie sie sollen gezogen werden; die Kinder, als Discipuli,
 geben Euch etwa auch Stanck für Danck, lasts gut seyn! Euer
 HERR wird Euch schützen, und es Euch vielfältig vergel-
 ten. Ihr danckbaren Discipuli aber, die ihr zu den Füßen dieses
 Gamalielis bisher gefessen, und viel Gutes von Ihm gehört,
 bestreuet sein Grab mit Palmen und Blumen, und rufft Ihm
 als

als einem Elia mit Elisa nach: Mein Vater, Wagen Israel und seine Reuter! Behaltet die guten Lehren, die Er euch gegeben, in eurem Herzen, und laßt sie gleichsam mit eisernen Griffeln in Marmor eingezet seyn; so wird euch die Weißheit bringen unter ihr Dächlein, und unter ihre Läubchen, daß ihr dadurch für der Hitze beschirmet seyn werdet, Sir. XIV, 26. Ihr Herren Sir. XIV, 26. Patroni, haltet das Gedächtniß dieses Lehrers bey Euch im Seegen, und strebet dahin, daß man wegen fleißiger Bestellung der Schulen mit Recht auch von Euch sagen möge, was dorten von dem Hauptmann zu Capernaum die Juden zu dem HERRN IESU sagten: Er ist's werth, daß du ihm Gutes erweistest, denn er hat unser Volck lieb, und die Schule hat er uns erbauet, Luc. VII, 5. Luc. VII, 5. Ubrigens aber ermahnen wir uns alle insgesamt zum Beschluß, daß wir die Herrschafft unsers HERRN IESU nach dem Exempel unsers Seeligen erkennen, und ihm als unserm rechtmäßigen HERRN, allein leben und sterben. Sind wir des HERRN, so laßt uns hüten, daß wir ihn nicht erzürnen, vielmehr wie die Augen der Knechte sehen auf die Hände ihrer Herren, und wie die Augen der Mägde auf die Hände ihrer Frauen, so sollen unsere Augen sehen auf den HERRN unsern GOTT, Ps. CXXIII, 2. Laßt uns trachten, daß wir allezeit im Leben mit getrostem Muth sagen mögen: Unser Leben ist verborgen mit Christo in GOTT. Wenn aber Christus unser Leben sich offenbahret wird, denn werden wir auch offenbahret werden mit ihm, in der Herrlichkeit, Col. III, 3. 4. Col. III, 3. 4. Laßt uns dem HERRN auch zu sterben allezeit bereit seyn, und uns freuen, wenn sich die Zeit unsers Abschieds nahet, und so dann sagen: Christus ist mein Leben, Sterben ist mein Gewinn, Phil. I, 21. Wir tragen allezeit das Sterben des HERRN IESU an unserm Leibe, auf daß auch das Leben des HERRN IESU an unserm Leibe offenbahret werde, 2. Cor. V, 10. Phil. I, 21. Nun 2. Cor V, 10. so wird denn auch dieses unsers HERRN Vorsorge bey unsrer irdischen Wallfahrt, die im Leben und Sterben bestehet, über uns walten. Im Leben wird er uns führen, leiten, schützen, erhalten, wie ein treuer Herr seinem treuen Knechte thut. Was kan uns so denn Verachtung, Creuz und alles Widerwärtige schaden, unter dem Regiment und Obacht dieses lieben HERRN? Kömmt's zum Sterben, so dürfen wir uns nicht grauen lassen, sondern mit Ambrosio sagen: Non timeo mortem, quia bonum Dominum habemus, der Tod wird uns nicht von ihm scheiden sondern, zu ihn bringen.

Wenn ich gleich sterb, so sterb ich dir,
Ein ewiges Leben hast du mir
Mit deinem Tod erworben.

1. Theff. IV,
17.

Wir werden bey dem H^{errn} seyn allezeit, 1. Theff. IV, 17. Weil er gestorben, wird er unser Leben, obs gleich vom Tode verschlungen wird, doch wissen zu erhalten, er wird nicht nur die Seele in sein Freuden-Reich nehmen, da sie keine Ovaal wird

Sap. III, 1.

können anrühren, Sap. III, 1. sondern wie er auch nicht nur gestorben, sondern auch wiederum auferstanden ist und lebendig worden, so wird er auch zu seiner Zeit unsere sterbliche Leiber wieder auferwecken und lebendig machen, da wir auf unser Dulten mit ihm werden herrschen, und auf unser Sterben ewig mit ihm

2. Tim. II, 12.

leben werden, 2. Tim. II, 12. Ja da wir denn auch mit dem seligen Herrn Rectore auf dem Hügel G^{ottes} sein Lob ewig besingen und musiciren, und sagen werden:

Conclusio.

Heyl und Weißheit, Krafft und Stärke,
Gebet G^{ott} ie mehr und mehr,
Alle seine Weg und Wercke
Sind voll Heiligkeit und Ehr!
Lob sey G^{ott} und seinem Lamm,
Das uns halff ans Creuzes Stamm,
Lob und Preiß sey seinem Nahmen!
Ewig! ewig! Amen! Amen!



Lebens

Lebens = Sauff.



SOn dem Christlich = geführten Leben, und erfolgten seeligen Absterben, unsers in Gott ruhenden Herrn *Rectoris*, ist von Demselbigen, nach seinem grösssten Theils eigenhändig gemachten Aufssatz, noch folgendes zu gedencken:

Es ist nehmlich der seelige Mit-Bruder, Herr *Jonas Gelenius*, wohlbestallt-gewesener Rector der Schule zum Heil. Kreuz allhier, zu Predmir, einem Städtlein in Ober-Ungarn, an dem Flusse Waag, im Jahre 1656. den 6. Januarii, an das Licht dieser Welt geböhren, hat sich aber, weil Er guten Theils in der Königl. freyen Stadt St. Georgen, in Nieder-Ungarn, erzogen worden, gemeiniglich von St. Georgen geschrieben. Dessen Herr Vater ist gewesen, der wehl. Wohl-Ehrwürdige, Groß-Achtbare und Wohlgelahrte, Herr *Stephanus Gelenius*, wohl-verordneter Pastor in Predmir, welcher aber hernach nach Seniz, in Nieder-Ungarn, als Pastor Primarius, und des Hochlöblichen Evangelischen Contubernii Orator in der Graffschafft Berenz, beruffen worden, allda er bald darauf, nehmlich 1657. dieses Zeitliche geseget. Die Frau Mutter aber war die wehl. Edle, Wohl-Erbare, Viel-Ehr- und Tugendreiche, Frau Elisabeth, eine geböhrne Rostikin. Jetzt-erwehnte seine lie-

Lebens = Lauff.

liebe Eltern haben Ihn alsobald nach der leiblichen sündlichen Geburth zur Geistlichen Wieder-Geburth der Heil. Tauffe befördert, und zu dessen Erinnerung Ihme den Nahmen *Jonas* gegeben. Als aber der seelige Herr Rector noch nicht ein Jahr seines Alters zurück geleyet, ist nicht allein seine herzgeliebste Frau Mutter zu einer höchst-betrübten Wittwe geworden, sondern auch Er nebst seiner Schwester, *Johanna Benigna*, in den kläglichen Waisen-Stand gesetzt worden, indem sein lieber jetzt-benannter Herr Vater folgendes 1657. Jahr, wie schon gedacht, seelig verschieden. Jedoch der grosse Gott im Himmel, der ein Vater ist der Wittwen und Waisen, hat auch unsern seelig-verstorbenen Herrn Rectorem, nebst seiner Frau Mutter und Schwester, nicht unversorgt gelassen, massen sich nach göttlichem Willen gefüget, daß seine Frau Mutter anderweit sich nach der Zeit mit dem weyl. Wohl-Edlen, Groß-Achtbarn und Wohlgelehrten, Herrn *Paulo Galli*, damahls wohl-bestallten Rectore in ob-gedachter Stadt Seniz, verehlichtet. Da nun jetzt-erwehnter sein Herr Stieff-Vater bald darauf von E. E. Rathe der Königl. freyen Stadt St. Georgen zum Pastorat daselbsten beruffen worden; So hat er auch unsern seelig-verstorbenen, als seinen Stieff-Sohn, mit dahin gebracht, und in seiner zarten Kindheit daselbsten in die Schule gethan, allwo Er auch nicht nur allein im Christenthume, sondern auch in principiis Grammatices & Linguae Latinae guten Grund gelegt, also, daß seine liebe Eltern Ihn anderweit auf ein gutes Gymnasium, zu mehrerer Excolirung seiner Studien, zu schicken bedacht gewesen. Da sich denn bald eine Gelegenheit hierzu ereignet. Inmassen die Evangelischen Stände in Ober-Ungern zu Eperies ein Gymnasium Accademicum aufgerichtet, auch dazu berühmte Männer aus Teutschland zu Professoren beruffen, darunter sonderlich Herr *D. Samuel Pomarius*, nachmahliger Professor Theologiae Extra-Ordinarius, und zuletzt hochverdienter Superintendentens in Lübeck, als Director des Gymnasii bestellet gewesen. Dahin nun haben seine liebe Eltern den Seeligen zu schicken resolviret, und selbigen dem Collegæ infimo von Eperies, da Er seiner Berrichtungen halber bey ihnen durchgereiset, mit einem ziemlichen Stücke Geldes anvertrauet, Ihn nach besagten Eperies zu bringen, welcher aber so treuloß gehandelt, daß er unter wegens in Tyrnau von dem Seeligen gegangen, das anvertrauete Geld behalten,

H 2

und

Lebens-Lauff.

und zu denen Jesuiten übergetreten, bey welchen er auch öffentlichen Profess der Päpstlichen Religion gethan, und nachgehends sich als ein hefftiger Verfolger derer Evangelischen aufgeföhret. Nach dieser ausgestandenen harten Prüfung, welche dazu dem Seeligen in sehr jungen Jahren wiederfahren, haben Ihn seine liebe Eltern von neuen mit einem Zehr-Pfennige versehen, und Ihme befohlen, sich nach Gremnitz, der Haupt-Berg-Stadt in Ungarn, zu dem damahligen berühmten, und sehr gelahrtem Rectori, *Herrn M. Daniel Parschitio*, als seiner Eltern guten Freunde, sich zu begeben, von welchem Er auch sehr freundlich auf- und angenommen worden; und in ganzer 6. Jahr in dasigem Gymnasio zugebracht, auch unter der stattlichen und treu-fleißigen Information ietzt-gedachten Herrn Rectoris *Parschitii*, wie nicht weniger Herrn *M. Ludovici Lucii*, als damahligen Con-Rectoris, nach dem betrübtten Exilio aber Pastoris und Superintendentens zu Sorau, in Nieder-Lausitz, solche profectus in pietate, Latinis, Græcis & Hebraicis erlanget, daß seine liebe Eltern allbereit im Begriffe gewesen, denselben nach Wittenberg zu schicken, um daselbsten, als derer Ungarn beliebtesten Universität, seine Studia zum erwünschten Ende zu bringen. Aber es hat dem Allerhöchsten und allezeit gerechten Gott gefallen, es so zu schicken, daß ietzt-gedachte seine liebe Eltern selbst diese weite und gefährliche Reise mit antreten, und ihren Sohn nach Teutschland begleiten müssen. Denn da um solche Zeit die betrübtte Reformation im ganzen Königreiche Ungarn überhand genommen; So haben auch seine lieben Eltern von St. Georgen und gar aus Ungarn weichen müssen, dabey die Gemeinde solche Liebe und Behmuth bezeiget, daß sie unter vielen Thränen seine Eltern auf etliche Meilen, ja einige von ihnen sie gar biß hieher begleitet haben, mit welchem sie den 4. April Anno 1674. nach ausgestandener vieler Gefahr und Beschwernissen, endlich glücklich allhier angelanget, und haben seine lieben Eltern vor dem Pirnischen Thore ein Logiament gemiethet, und wie sie ihr Thun ein wenig eingerichtet, war das die erste Sorge seines lieben Herrn Stieff-Vaters, wie er diesen seinen Sohn noch eine Weile der treuen Information des damahls sehr berühmten Rectoris, und seines Præ-antecessoris, Herrn *M. Johann Bohemi*, damit Er sonderlich Græcas und Hebræas Literas, als in welchen dieser Mann sonderlich excelliret, anvertrauen möchte, der sich dann

dann

Lebens-Lauff.

Dann auch dazu willig finden lassen, und Ihn in seine Classen zu sich genommen, und nicht als einen Discipel, sondern als seinen leiblichen Sohn herzlich lieb gehabt, auch in allen Stücken beförderlich gewesen, wie denn durch seine fleißige Recommendation unser seeliger Herr Mit-Bruder von dem damahligen Superintendenten, *Herrn D. Bulæo*, und Inspectoribus der Schulen, als *Herrn Jüngern*, und *Herrn Wiegern*, unter die Zahl derer Alumnorum der Kreuz-Schule recipiret worden, also, daß Er diese, seines vorbelobten Præceptoris ungemeine Liebe, und an Ihm erwiesene Treue bis an sein Ende gerühmet und gepriesen. Als Gott, der Allerhöchste, diesen seinen theuersten Gamaliel 1676. im Septembr. aus dieser Zeitlichkeit entrissen, ist Er noch ein halb Jahr unter der Information seines Successoris, *Herrn M. Egenolphi*, geblieben, und das folgende 1677. Jahr nach dem gewöhnlichen Oster-Examine, da Er zuvor publice, in magna frequentia, valediciret, sich auf die Universität nach Leipzig begeben, allwo Er auch glücklich angekommen, und unter dem Rectorat des seeligen *Herrn D. Johann Olearii* unter die Zahl der Studiosorum inscribiret worden. Ob nun zwar das Viaticum, so Ihm seine liebe Eltern mit gegeben, sehr schlecht und geringe gewesen, also, daß es kaum zum kümmerlichen Unterhalt auf eine kleine Zeit dauern konnte; So hat Er doch, durch Vorschub gutherziger Leute, auch privat-Informiren es so weit gebracht, daß Er fast auf die 4. Jahre da subsistiren können, und in wärend der Zeit die Lectiones, sowohl publicas als privatas derer Herren Professorum, fleißig frequentiret. In Logicis & Metaphysicis hörete Er den tapffern Philosophum und Theologum, *Herrn D. Valentin Alberti*, in Moralibus *Herrn Professore Lic. Mencken*, in Oratoria *Herrn Jacob Thomasium*, in Historicis *Herrn Professorem Franckensteinen*, in Poësi *Professorem Fellern*; Weiln Er aber sich sonderlich dem Studio Theologico gewidmet, hörete Er fleißig oberwehnten *Herrn D. Olearium*, *Herrn D. Moebium*, absonderlich aber, und vor andern, den welt-berühmten Theologum, *Herrn D. Johann Adam Scherbern*, unter welchem Er auch als Alumnus

J

Ele-

Lebens-Lauff.

Electoralis unterschiedliche mahl privatim disputiret, und sich seine sonderbahre und accurate Lehr-Art wohl zu Nutzen machte. Als inzwischen die Contagion hefftig zu grassiren anfieng, hat sich unser seeliger Herr Mit-Bruder zu seinen lieben Eltern ins Gebürge, nemlich nach Schellerau bey Altenberg, allwohin sein Herr Stieff-Vater inzwischen zum Pastorate befördert worden, gewendet, auch daselbsten so lange aufgehalten, bis die Contagion aufgehöret, aber auch in selbigem Jahre seine liebe Frau Mutter zu seinem höchsten Leidwesen verlohren. Da Er sich denn nach ihrem Ende wieder hieher nach Dresden begeben, und von dem damahligen sehr beliebten Prediger und Archi-Diacono, **Herrn M. Bernhard Schmieden**, zum Præceptore seiner Kinder angenommen worden. Als Er nun fast bis ins 4^{te} Jahr solche Station mit nicht geringem Vergnügen seines Patroni verwaltet, auch in wärender Zeit Gelegenheit gehabt, die Gewogenheit vieler vornehmer Personen zu erlangen, als durch welche Er nachgehends sein Glücke gemachet, hat der Seelige sich vorgenommen wieder in sein Vaterland sich zu begeben, zumahl da Ihm von dem **Herrn D. Reygern**, vornehmen Medico in Preßburg, ein ansehnliches Schul-Amt angebothen worden. Da Er nun hierinnen seine Einwilligung gegeben, auch deswegen seine Condition resigniret, und bereits Abschied von guten Freunden genommen, auch im Begriff gestanden, des folgenden Tages von Dresden abzureisen; So kommen wieder alles Vermuthen Brieffe aus Preßburg, in welchen sein Herr Stieff-Vater von einem treuen Freunde ersuchet wird, den Wohlseeligen, als seinen Stieff-Sohn, doch ja nicht bey damahligen verwirrten Zeiten nach Ungarn zu lassen, indem es in dem Lande noch nicht so beschaffen, daß man sich sicher dahinein wagen dürffte. Worauff der Wohlseelige durch die vielen Vorstellungen seines Herrn Stieff-Vaters sich bewegen lassen, noch länger in Dresden zu verbleiben, ob gleich solches nicht ohne Widertwillen des erwehnten Herrn D. Reygers geschehen. Dieweiln aber Herr M. Schmied sich bereits mit einem Præceptore versorget, hat der seelige Herr M. Kühn, ehemahliger Diaconus bey hiesiger Kreuz-Kirchen, im Jahr 1685. im Monath Februario, Ihn zu sich genommen. An welchem treu-verdienten Lehrer der Seelige nicht einen Wirth, son-

Lebens-Lauff.

sondern einen Vater gefunden, der Ihm so viele Wohlthaten erwiesen, daß, wie seine eigene Worte lauten, Er nimmermehr solche zuvergeltten vermocht: Daher Er auch befohlen, daß dieselbigen nach seinem Absterben von denen hinterlassenen Seinigen mit Ruhm solten erwehnet werden. Als nun der Verstorbene kaum ein Viertel-Jahr in solcher Information gestanden, ließ sich die Göttliche Vorsorge auf eine wunderbahre Weise spüren, denn wider alles Vermuthen wird dem Seeligen von einigen vornehmen Personen hinterbracht, es würde E. E. und Hochweisen Rathe dieser Stadt nicht zuwider seyn, wenn Er sich geziemend um das damalige vacante Rectorat zu Alt-Dresden meldete, welchem göttlichem Wincke, (ob wohl die Begierde nach dem Vaterlande sehr groß bey Ihm gewesen,) Er gefolget, um das Rectorat bey der Schulen zu Alt-Dresden angehalten, und bald darauf solche Stelle erhalten, auch nach gewöhnlich-abgelegter Probe von Ihro Hoch-Ehrwürden, Herrn *D. Samuel Benedict Carpzen*, damaligen Hoch-verdienten Superintendenten, eingeführet worden. Kaum aber hatte unser seliger Herr Rector seine Lectiones angefangen, als den 6. Augusti durch eine entsetzliche Feuers-Brunst fast die ganze Stadt Alt-Dresden, nebst Kirche und Schule, in die Asche geleet worden. In welchem grossen Brande der Wohlseelige den grösten Theil seines Hauß-Raths und Bücher, theils durch Feuer, theils durch Diebstahl, eingebüßet. Da Er nun nicht wuste, was Er bey diesem betrübtten Zustande vornehmen solte, geschah es, daß wohl-gedachter Herr *M. Kühn* dem Verstorbenen sein Hauß und Tisch offerirete, biß ein Edler und Hochweiser Rath vor eine Wohnung bedacht sey, welchen gethanen Vorschlag Er angenommen, auch lebenslang nicht genung rühmen können, wie gutthätig und liebreich erwehnter Herr *M. Kühn* sich gegen Ihn erwiesen. Da Er aber biß ins 4. Jahr seinem Amte treulich und mit aller Sorgfalt vorgestanden, und im Jahr 1688. Herr *M. Augustinus Egenolphus*, wohl-verdienter Rector bey hiesiger Kreuz-Schulen, dieses Zeitliche geseegnet, sind die Patroni darauf gefallen, diesen Dienst durch unsern seligen Herrn Rectorem wiederum zu ersetzen, wie sie Ihm denn von ihren ansehnlichen Mit-Gliedern hinterbringen lassen, mit dem Begehren, Er möchte sich gebührend bey ihnen melden. Über welches Anbringen

Lebens-Lauff.

der Seelige in nicht geringe Bekümmerniß gerathen, iedoch nach fleißigem Gebeth und auf Einrathen guter Freunde hat Er, diesen göttlichen Wincf auszuschlagen, billig Bedencken getragen, und sich dahero nach dem erledigtem Dienste gebührend gemeldet, worauf Ihm den 11. Februar. 1689. die ordentliche Probe zu verrichten, aufgetragen worden, welche Er auch mit nicht geringem Applausu, in Gegenwart Sr. Magnificenz des *Herrn D. Carpzovii* und des gesammten Raths-Collegii, abgeleget, worauf Er den 20. Februar. die Vocation erhalten, auch den 25. darauf in dem Hochlöbl. Ober-Consistorio gewöhnlicher massen confirmiret, und den 4. Mart. von wohl-belobten *Herrn D. Carpzovio* introduciret worden. Sodann hat unser wohlseeliger Herr Rector den 5. Mart. dieses Jahres die gewöhnlichen Schul-Labores angefangen, von welcher Zeit an Er, fast in die 42. Jahr biß an sein seeliges Ende, mit unermüdetem Fleisse seinem Amte vorgestanden, wie Er denn noch den 9. Septembr. und also zwey Tage vor seiner Niederlage, seine Schul-Arbeit abgewartet. Weil aber unser Wohlseeliger, bey seinem schwehren Amte eine Gehülffin zu erwehlen, vor nöthig befunden; So hat Er nach fleißigem Gebeth solche erlangt, an der damahls Wohl-Edlen und Tugend-belobten *Jungfer Rosinen Marien*, des wehl. Wohl-Ehrwürdigen, Groß-Achtbarn und Wohlgelahrten *Herrn M. Andrea Manickß*, treu verdient-gewesenen Pastoris zu Gödau, eheliblichen 4^{ten} Tochter, mit welcher Er den 6. Augusti, gleich an dem Tage, da der unglückselige Brand in Alt-Dresden erfolget, das Verlöbniß gehalten, welches gleichsam ein Vorbothe war, daß erfolgende Ehe nicht ohne Kreuz seyn würde, iedoch auch diese hat Er mit unermüdetem Bethen überwunden, und seine im Nahmen Gottes angefangene Ehe den 17. Nov. dieses 1685. Jahres zu Gödau durch Priesterliche Copulation vollzogen, auch mit seiner lieb-wertheften Ehe-Liebsten, aniesz höchst-schmerzlich betrubten Frau Wittwe, in die 42. Jahre in einer höchst-vergnügten und geseegneten Ehe gelebet, immassen sie durch Gottes Seegen mit einander 12. Kinder gezeuget, als 6. Söhne und 6. Töchter, wovon ihrer 3. als 2. Söhne, *Christian Gottlieb* und *Carl Gottlob*, und eine Tochter, *Christiana Erdmuth*, dem Wohlseeligen Herrn Vater in der Seeligkeit vorangegangen; die

Lebens = Lauff.

die übrigen 9. aber, durch Gottes Gnade meistens versorget, sich noch am Leben befinden, als nemlich:

- 1.) Herr M. *Sigismund Gelenius*, wohl-verordneter Pastor zu Streumen und Lichtensee, welcher sich 1718. den 9. Februar. mit damahls Jungfer *Annen Rosinen*, weyl. Herrn *Christiani Clari*, gewesenen Pastoris zu Boragk Tochter verheyrahet, aus welcher Ehe der wohlseelige Herr Vater 4. Kindes = Kinder erlebet, wovon aber 2. Söhne bereits wiederum verstorben, 1. Tochter und 1. Sohn aber sich annoch am Leben befinden.
- 2.) Herr *Samuel Theodorus Gelenius*, Gerichts = Actuarus allhier, welcher 1723. den 26. Octobr. mit Jungfer *Christianen Sophien*, Herrn *Siegfried Hausii*, weyl. Königl. Pohlen. und Chur = Fürstl. Sächß. Land = Renth = Meisters einzigen Tochter, in ein eheliches Verbündniß getreten, aus welcher Ehe der wohlseelige Herr Vater ebenfalls einen Enckel gesehen.
- 3.) Herr M. *Johann Friedrich Gelenius*, des Heil. Ministerii Candidatus, und
- 4.) Herr *Christian Gottfried Gelenius*, Königl. Pohlen. und Chur = Fürstl. Sächß. Steuer = Verwandter.
- 5.) Frau *Magdalena Elisabeth*, welche Anno 1720. den 24. Septembr. an Herrn M. *Gotthold Thürmannen*, damahligen Pastorem in Rathendorff, voriezo aber wohl = verdienten Pastorem zu St. Jacobi in Frenberg, verehlichet worden.
- 6.) Frau *Dorothea Sophia*, welche 1722. den 16. Jun. weyl. Herrn M. *George Albinum Plattnern*, treu = meritirten Pastorem zu St. Jacobi in Frenberg, gehyrahet, durch dessen den 28. Mart. 1726. erfolgtes früh = zeitiges Absterben aber in den betrübtten Wittwen = Stand gesezet worden.

R

7.) Frau

Lebens-Lauff.

7.) Frau *Johanna Benigna*, welche 1722. den 7. May. an Herrn *Balthasar Friedrich Blanckenmei- stern*, Hoch-Reichs-Gräfl. Bosischen Schloß-Prediger und wohl-verdienten Pastorem zu *Reßschau* verheyliget worden, von welcher unser Wohlseeliger ebenfalls einen jungen Sohn erlebet.

8.) Jungfer *Erdmuth Hedewig*, und

9.) Frau *Christiana Maria*, welche nur fürklich den 11. Septembr. Herrn *M. Johann Abraham Wimmern*, treu-fleißigen Pastorem zu *Röbdenitz* und *Postenstein* im Fürstenthum *Sachsen-Altenburg*, geheyrathet.

Welche sämbtliche Kinder den unvermutheten Todes-Fall ihres seeligen Herrn Vaters mit vielen Thränen beklagen, und fast alle, bis auf die zwey weit-entfernetesten Töchter, Dessen letzten Ehren-Gedächtniß bewohnen.

Was sein Leben und Wandel betrifft, so hat der seelige Mann, der niemahls eitler Ehre geizig gewesen, verlangt, daß davon nicht viel solte Erwähnung geschehen, unterdessen kan man nicht umhin, mit wenigen zu gedencfen, daß Ihm nichts mehr zu Herzen gegangen, als die Ehre seines *GOTTES* zu befördern, wie Er denn fast seine meiste Zeit, welche Er von seinen ordentlichen Amts-Berichtungen entrathen können, im Gebethe zugebracht; seine Sünden bereuete Er bußfertig, und gebrauchete deswegen zum öfftern das Heil. Abendmahl; in Creutz und Leiden war Er geduldig, gegen seine Herren Collegen freundlich, seine anvertrauete Jugend tractirte Er mit ungemeiner Liebe, wie Er denn sich die grösseste Freude daraus machte, wenn Er denenselbigen, so viel möglich, forthelffen konnte; gegen die Armen war Er mitleidig, wie Er denn wohl niemanden unbegabet, nach seinem Vermögen, wird von sich gelassen haben; seine Ehe-Gattin liebte Er herzlich, erwies auch gegen seine Kinder sich als ein treuer Vater; Daher auch sein Verlust ihnen um so viel schmerzlicher fällt.

Und damit wir nun auch Dessen zum Beschluß annoch erwehnen, so hatte zwar unser wohlseeliger Herr Rector von
GOTT

Lebens-Lauff.

GOTT gar eine gesunde Natur bekommen, iedoch ist nicht zu läugnen, daß durch die unermüdete Arbeit und andere Unglücks-Fälle dieselbe nach und nach sehr geschwächt worden. Wie denn GOTT den Seeligen Anno 1706. 1710. mit harten Kranckheiten, welche in hefftigen Brust-Beschwehrungen bestanden, beleget, daß man öftters wenige Hoffnung zu seiner Genesung hatte: Nachdem Er aber zweymahl das Carls-Bad, auf Anrathen berühmter Medicorum, gebrauchet, gab GOTT Gnade, daß solche wiederum nachliessen. Anno 1719. gerieth Er abermahls in eine höchst-gefährliche Kranckheit, so, daß Ihn jedermann verlohren gab, iedoch GOTT erhörete damahls das eifrige Gebeth der lieben Seinigen, und schenckte Ihn noch auf eine zeitlang. Bey herannahenden hohem Alter aber fieng Er ziemlich an an Kräfften abzunehmen, und als Anno 1725. der unglückselige Fall seiner innigst-geliebtesten Ehe-Liebsten erfolgete, worüber dieselbige eine geraume Zeit unter der Cur des Arztes seyn mußte, wurde das Gemüth unsers Wohlseeligen dergestalt turbiret, daß ein gefährlicher Schlag-Fluß erfolgete, der in diesem Jahre noch einmahl kam, iedoch, da es die Seinigen an Gebrauch dienlicher Arzney-Mitteln nicht ermangeln ließen, halff auch GOTT über Vermuthen damahls, und verwandelte das vermuthende Leid in Freude. Man nahm aber wahr, daß unser Wohlseeliger von solcher Zeit an immer schwächer wurde, das alles aber vermochte Ihn nicht abzuhalten, von seiner gewöhnlichen Arbeit etwas auszusehen. Da nun lezlich die Hochzeit seiner jüngsten Tochter erfolgete, welcher auch unser Seeliger auf wenige Stunden beywohnete; So geschah es, da Er sich nach Hause bringen ließ, daß Er einen Fall that, welcher aber sowohl von dem Herrn D. Schürichen, und dem hiesigen Chirurgo, vor nichts anders als eine starcke Contusion gehalten wurde, iedoch brauchte man alsbald die nöthigsten Mittel; es befande sich auch der Wohlseelige, unerachtet Er einige Schmerzen empfinden mochte, in einem gar erträglichen Zustande, unter dessen geschah Ihm alle möglichste Wartung von der schmerzlich-betrübten Frau Wittwe, (als welche fast niemahln von Ihm gegangen,) und den lieben Seinigen, Er genoß auch zum öfttern des liebreichen Zuspruchs seines Herrn Beicht-Vaters, des Herrn Stadt-Predigers M. Hausens, und eini-

Lebens-Lauff.

ger anderer Herren Geistlichen, wurde auch durch deren geistreichen Zuspruch nicht wenig erquicket. Man beobachtete aber endlich, daß der Seelige ziemlichen Durst empfand, woraus man nichts anders vermuthen konnte, als daß ein Fieber vorhanden, welchem zu steuern zwar der Herr Stadt-Physicus, Herr D. Schurich, kostbare Medicamenta verordnet, jedoch der erwünschte Effect blieb aussen, und die Ruhe, die der Seelige genoß, wolte von keinem Bestand seyn. Doch war hierbey der Seelige sehr geduldig, weil Er aber vermerckte, daß Er schwerlich dieses Lagers wieder aufkommen möchte, so versöhnete Er sich durch Genießung des Heil. Abendmahls den Donnerstag mit GOTT, nahm von denen Seinigen liebevollen Abschied, und ertheilte ihnen seinen väterlichen Seegen. Darauf bezeigte Er sich ganz freudig, es ließ sich auch mit Ihm zur Ruhe an, und meineten die lieben Seinigen, es wäre ein ordentlicher Schlaf, welcher zu seiner Besserung dienen würde; Allein Frentags den 19. Septembr. früh nach 6. Uhr, verspührete man ein etwas schweres Athemholen, womit Er sanfft und seelig unter dem Gebeth der vor seinem Bette knienden Seinigen seinen Geist aufgegeben. Nachdem Er in dieser Jammer-vollen Welt gelebet Ein und Siebenzig Jahr, Acht Monath, Sechs Tage, auch in der Schule GOTT an beyden Orten gedienet Zwen und Bierzig Jahr, auch Zwen und Bierzig Jahr weniger Zwen Monath in der Ehe gelebet.



EPI-

EPICEDIA.

EPICEDIA.

MINISTERII ECCLESIASTICI
ET
COLLEGII SCHOLASTICI DRES-
DENSIS.

Lugeo GELENIUM, clarum fidumque Magistrum
Ludi Dresdensis, dexteritate gravem;
Cui cordi pietas, curae solertia docta;
Quemque Scholam Crucis percoluisse patet.

D. Bernhardus Gualtherus Marperger.

Sic igitur secli furiis erepte GELENI,
Sancte senex, gelida contumularis humo.
Puraque mens sceleris patrium repetivit Olympum,
Christus ubi roseo Rector honore sedet.
Angelicos inter cantus piaque agmina Vatum
Presentem celebras mente animoque Deum.
Sed luctum nobis & tristia barbata linoquit,
Qui patriam multa rexerat arte scholam.
Qui cultum ingeniis & lucem Auctoribus olim
Restituit, vita jam miser ipse caret.
Quid loquor? immo fuit miser heic, cum viveret; atqui
Jam placida in Superum pace beatus ovat.

Dabat Bene-Merito

Valent. Ernestus Læscherus, D.

Sic moritur Christo, qui Christo vixit ad annos
Permultos, constans Rector in aede Crucis.
O nimum felix, tali qui Morte peremptus
Post varios casus claudit in orbe diem!
Functus ut officio perdignè, praemia digna
Sic capit in coelo, quae Deus ipse dedit.
Dulcia cantabit praeconia posthumus orbis,
Illius vivet nescia fama mori.

Memoriae & Benevolentiae causa adjecit

Io. Andreas Gleich, D.
L For-

EPICEDIA.

Fortunate Senex, sic pulpita nostra relinquis,
 Quæ doctis monitis perstrepuere Tuis.
 Concedis fatis, amplissima gloria Phœbi,
 Te juvenes quæerunt, desiderantque boni.
 Ora reclusa silent, pallent sanctissima labra,
 In quæis vel Pitho fixerat ipsa lares.
 Multorum annorum Martyr, (a) cœlesti brabeum
 Nactus, Parnassi de statione fugis.
 Pulvere, mole gravi, lento es sudore solutus,
 Perpetuus cessat Sisyphiusque labor.
 Ætatis venia frueris, Deus otia reddit,
 Inque Scholas alias Te vocat ille Senem. (b)
 Formasti mentes, Vivis lateque vagaris
 In multis, superest nescia fama mori.
 Te Pindus resonat, Dresdensia rostra loquuntur,
 Et Te Gamaliel pulchra didactra manent.

(a) *Simon Stenius, Professor olim Heidelbergensis solertissimus, dicere solitus:*
 Wer neun Jahre in der Schule die Knaben gelehret, den mag man
 mit Wahrheit in das Martyr: Buch schreiben.

(b) *Celeberrimus Doctor ille Scholasticus, Trozendorffius, Discipulis suis ultimum*
Vale dicturus: Ego vero, inquit, Auditores optimi, avocor in aliam Scholam.
Meritis Nobilissimi & Doctissimi Dn. GELENI lugens dedit,

M. Carolus Gottofredus Engelschallius,
 Concionator Aulicus.

Qui rabidas solis flammæ nimbosque tulisti,
 Qui nigro totus pulvere tectus abis
 Qui juges animi curas magnosque labores
 Sensisti, atque crucis tædia mille Scholæ,
 Nunc venis ad requiem coeli, portumque salutis,
 En claudit dominus post tua terga fores!
 Non iterum nubes terrent, pluviaeque ruentes,
 Iris cœlesti limine missa venit.
 Subsidunt tumidi fluctus; silet Æolus asper.
 Et terræ sanctæ culmina summa micant
 Felix, qui tecum, post tot discrimina rerum,
 Invenit in tectis otia summa poli.

Supremis honoribus Dn Compatriis & Amici integerrimi scribebat

M. Christianus Augustus Hausen,
Ecclesiastes ad B. Virginis & S. Crucis Symmysta.

Sie Schul zum Heil'gen Creutz muß ist ihr Creuze tragen,
 Da Herr GELENIUS, ihr Haupt und Lehrer stirbt.
 Der Schad ist warlich groß, und iedermann muß sagen,
 Daß mit des Mannes Todt viel Gutes mit verdirbt.
 Soll

E P I C E D I A.

Soll sich Gelehrsamkeit mit Frömmigkeit verbinden,
So war diß bey dem Mann im höchsten Grad' zu finden.

*Zum wohlverdienten Nach-Ruhm des wohlseel. Herrn Rectoris
schrieb solches*

*M. Johann Weller, Sophien-Prediger
und Diac. zum Heil. Creutz.*

Gymnasiarcha Scholæ JONAS GELENIUS, alma,
Quam crucis insignem nomine Dresda fovet,
Sedulus auditor Christi fuit usque, piusque
Se crucis exemplum præbuit atque ducem.
In cruce quæsit Christi invenitque coronam,
Quam bene certanti reddidit ipse Deus.

M. Gottofredus Müllerus, ad S. Cruc. Diaconus.

Dum nos terra tenet non est sincera voluptas,
Et lætæ myrto proxima myrrhis adest.
O TE felicem! Cecidisti! Sic tamen omnes
Declinas casus, Rector amate, feros.

Piis Manibus beati Senis hæc ser.

*M. Mauritius Carolus Christianus
Woog, V. D. M.*

O ! quam jucundi, TIBI, quam sèvesque labores
Acti, quam dulces sunt, VENERANDE SENEX!
Hoc age! meta fuit studiorum, quæ docuisti,
Hoc opus, hicque labor, quod leve, dulce jugum?
Euge! Scholæ Princeps transacto fine laborum
Concedit requiem, quam meminisse juvat!

In honorem B. Defuncti apposuit

M. Job. Jacobus Stranße, P. I. C. & Diac. ad D. Cruc.

Lectio lecta placet. Sic mos discipulis instat,
Ut possint fructu sæviter inde frui;
Ast quoque qui docuit, jam rite labore peracto,
Dicat is in requie: *Lectio (*)lecta placet.*
Lectio lecta placet! Musarum heic turba canebat,
Quum TU, DOCTE SENEX, Nestoris (**)*instar eras,*
Nunc iterum TIBI, VIR stipate quiete perenni,
In cœlis IPSI *Lectio lecta placet.*

()* Vocula enim, *Lectio*, non tantum discipulis objectum, sed etiam docentis actum in Scholis denotat.

*(**)* Non tam ætate, quam sapientia atque eloquentia.

In honorem Beati apposuit

*M. Johannes Christianus Langbein,
Diac. ad D. Cruc. & Catech.*

EPICEDIA.

LUC. IIX, 41.

Es kam ein Oberster der Schulen, fiel Jesu
zu den Füßen, und bat ihn.

Ich bat, du gabest mir, und hast in meinem Leben
Noch mehr, als ich dich bat, aus Liebe mir gegeben.
Dis einzge such ich noch, daß auch mein Weib, und Kind
Ben dir, nach meinem Tod, Trost, Rath, und Hülffe find!

Dem, um die Schule hochverdienten *Rectori* zu rühmlichen Andenken,
nebst herzlichster Anwünschung göttlicher Gnaden-waltung über
Dessen hinterlassene Hochwertheste *Familie*, schrieb dieses aus
schwägerlicher Verbundenheit

M. P. C. Hilscher, Past. zu Alt-Dresden.

In rechter Ehren-Mann, ein Mann von hohen Jahren,
Den Unger-Land gezeugt; den Dresden hat geehrt:
Der bey der Kreuzes-Schul manch liebes Kreuz erfahren,
Und den der Schul-Staub doch nicht vor der Zeit verzehrt.
Der durch geschickten Fleiß viel Männer aufferzogen,
Die die gelehrte Welt ietzt hoch bewundern muß.
Der seinem Gott getreu, und dem Gott blieb gewogen.
Wer war der liebe Mann? JONAS GELENIUS.

Dem seel. Herrn *Rectori* zum wohlverdienten Nach-Ruhme
schrieb dieses

M. Johann Christoph Hilner, Garnis. Pred.

Vita quid est hominis? Schola, quam (1) Natura ministrat;
Gratia (2) collustrat; cruxque (3) subacta polit;
Gloria (4) consummat: Triplicem GELENIUS illam
Strenuus absolvit, quarta coronat opus.
Gratulor hanc Divo: Domus ut sua denuo alumna,
Sit crucis, hanc relevet luce Jehova sua!

(1) Inde Alcidas mundum visibilem τῆς φύσεως μαρτυροῦν celebrat.

(2) Sapientia hypostatica Prov. 8. homines ad disciplinam suam accipiendam evocat.

(3) Cujus eruditionem S. Paulus Ebr. XII, 5. -- 10. collaudat.

(4) ad quam amandamur 1. Cor. XIII, 8. 9. 10.

Ita condolecens concinuit

M. Adamus Zahn, Diac. Palæodr.

Si pietas, si fasque jubet deflere bonorum
Fata Virum, e nobis quos tulit ima dies.
Exequias GELENE tibi pia turba Camœnæ,
Jacturam querulans ipse Apollo venit.
Quid mirum Conjux, nati, si quisquis Amicus
Tristis in atrato Syrmate funus eat?

Fu-

EPICEDIA.

Funus eo plorans, multos sociatus amore
Annos, constanti pectore & ore tibi.
Patria nos pepulit, nostri exegere penates,
Ob puræ cultum Religionis opus.
Dresda suo sinu suscepit, Mater & Altrix
Alma fuit, firmo junxit amore, fide.
Sit benè Dresda tibi, nobis benefacta rependat
Large, sit Merces, Murus, & umbo DEUS.
Cognovi pectus niveo candore coruscans.
A Mundi fuco, labe doloqve procul.
Nunc mihi totus abis, totum te subtrahis eheu!
Dulcis amicitia vincula fracta jacent.
Deseror in senio cunctis orbatus Amicis
Consilii vacuus linqvor en ipse mihi.
Postulat officium diffusum fundere Lessum,
Musa rigens prohibet, tarda senecta negat.
Suscipe postremum, qvod amor, qvod dextera, qvod mens,
Qvodqve os cum gemitu promit, AMICE VALE.

*Compatriis honoratissimi Amici integerrimi
jacturam plorans appos.*

M. Franciscus Mühr,
ad St. Job. Ecclesiastes.

Dum magnos repeto, Præceptor, corde labores,
Qvos exantlasti, dum TIBI vita fuit;
Sive mihi latios aperirent corda recessus
Pectora, sive tuos, Græcia tersa, sales:
In dulces abeo plausus, gratesqve decentes
Defuncto cineri dico subinde Tuo.
Hoc tantum mecum doleo, qvod munera tantis
Non cedant meritis æquiparanda Tuis.
En tristis tandem venio, supremaqve dona,
Rorantes lachrymas, ad Tua busta fero.
Accipe postremum lugentis cordis honorem!
Qvæ defunt terris, astra didactra dabunt.

M. David Mehnerus,
Pastor in Nova Civitate Ostrana.

* * * * *
Quàm vellem filuisse! Stupet mens, lingua vacillat
Scripturique tremit manus, hinc ductusque recusat,
Excutit & calamum dolor efferus ima pererrans
Pectora, multiplicans curas, tristesque revolvens,
Quas Schola nunc patitur, commoti NVMINIS iras.
Heu! Quo spes nostrae prolapsæ! Quamque repente

M

Irr-

EPICEDIA.

Irrita tot nostrum ceciderunt vota precantum!
 Ille chori Aonii splendor, Suadaeque medulla
 Et Grajae & Latiae, cupidis qui dulcia mella
 Doctrinae instillare potens, tum flectere mentes
 Et monitis firmare pias, tum, tetra libido
 Si quem transversum rapuisset in avia, lege
 Severam domuisse sciens, ast caetera mitis
 Et placidus, senio fessus, fractusque labore,
 Occubuit, linoquitque suos, mundumque Scholamque.
 O duras fati fortes! O flebile damnum!
 Lugemus merito, tacitique ac multa gementes
 Spemque inter pavidi atque metum nunc vertimur omnes.
 Tu, VENERANDE SENEX, meliori sede receptus,
 Intraisti laetus portum, terrenaque spernis:
 Nos saevo jactati etiamnum turbine, Temet
 Ordine, quo nos quemque DEUS vult, rite sequemur.

Non sine gravi doloris sensu scrib.

M. Joh. Gideon Gellius, Con-Rect.

Vita quid haec? CRVCIS est quaedam SCHOLA PVBLICA: ALVMNVS
 Est Homo: PRÆCEPTOR sed DEVS Ipse cluet.
 Ille VIROS, simul Ille VIRAS locat Ordine iusto,
 COETVS enim MIXTVS conspiciendus adest.
 Hos Illasque decet non tarde ABSOLVERE PENSVM,
 Subiecti pariter LEGIBVS esse solent.
Perfer & obdura, dolor hic tibi proderit olim:
 Haec nostrae adscripta est REGVLA summa SCHOLÆ.
 Qui pius & constans SVA TEMPORA TRANSIGIT, Ille
 Coelestem in PATRIAM pace beatus abit.
GELLENIVS, Rector cana virtute, fideque,
Vir Probus, exemplo comprobat Ipse suo,
 Perdidicit varios vitæ tolerare labores,
 Pertulit obdurans & genus omne CRVCIS.
 Tempus erat SCHOLICO DIMITTI EX PVLVERE tandem,
 Libertate queat quò potiore frui.
 Hinc abiit, tali sed post se laude relicta:
Perpaucos similes posse videre datur.

*Desideratissimi Collegæ sui FLEBILEM VRNAM hoc superiniecto
 fosculo, langventi licet, ornare conatur*

M. Joann. Christianus Knauth, Coll. III.

Cedis,

EPICEDIA.

CEdis, GELENI, terrarumque orbe relicto
 Remigio fidei tendis ad astra poli.
 Qvam fors læta tua est! Ter felix atque beatus
 Qvi dormit, Domino dante, sopore sacro.
 Qvi linquit dirasque faces stimulosque tremendos
 Atque catenati grande laboris onus.
 Qvi mundo, fraudis portentorumque parenti,
 Supremum dicit voce sonante vale.
 Mundo, cui nec certus amor, nec candida vultu
 Integritas casto, nec super ulla fides.
 Cujus in ore favi stipato melle fluentes,
 Vafra mente doli dira venena latent.
 Sed datur hæc superare TIBI, cœlestia regna
 Visere, Sarmatica candidiora nive.
 At domus interea luget carissima, lugent
 Doctæ Pierides, luget amica cohors.
 Lugeo ego, nostris ubi tu disjungeris oris,
 Culte Patris semper, semper amate loco.
 Arbiter alme, DEVS, mœrentem vulnere tanto
 Consolare domum, tende manumque scholæ.

*Venerandæ Seni & olim Præceptorî immortaliter de se merito, ac fami-
 liæ tanto casu mœstissima debebat*

Theodorus Christophilus Reinholdus,
 Chor. Mus. Dir. & Collega IV.

Sochbetrübtet Musen-Volck, heute must du billig klagen
 Mit den Lehrern unsrer Schule, über ein empfindlichs Leid:
 Unser Vater, unser Haupt, kanst du mit Elisa sagen,
 Ist nunmehr von uns genommen, und prangt in der Seeligkeit.
 Wie wohl ist er versorgt, o wie wohl ist Ihm geschehen,
 Daß Er von der schweren Bürde nun einmahl befreyet ist!
 Denn wer über vierzig Jahr muß der Jugend Unart sehen,
 Wird gewiß sich gratuliren, wenn er Ruh und Fried genießt.
 Und dahero gönnet Ihm diese Lust und Ruhe-Stunden,
 Und bedencket, Hochbetrübtet, daß Er eine lange Zeit
 Sich darnach gesehnet hat; Preiset Gott, daß Er gefunden
 Das, was seine Seel erquicket in der selgen Ewigkeit.
 Unterdessen laßt uns Ihm nur noch dieses Denckmahl setzen:
 Gehe hin, Du Theurer Lehrer, schlaffe sanfft in deiner Brust,
 Deine Kunst und Redlichkeit soll uns iederzeit ergötzen,
 Biß uns Iesus aus dem Leiden in die Himmels-Schule rufft.

Johann Christoph Ulich,
 Lyc. Cruc. Coll. V.

Ocumbis Rector noster Ductorque fidelis
 GELENI, quem nunc summa Lycea beant!
 Lugent Agnati, lugent tua funera, quotquot
 Mira te norant dexteritate Virum!
 O lacrymosa dies, nobis quoque funus acerbum
 Mors hæc, mors omnes plangere jure jubet,

EPICEDIA.

Sic placuit Domino, (cujus laudanda voluntas,)
Hinc quoque Te placida morte vocare domum,
Qvi sat præclare fueras hic munere functus,
Ad superos veniens RECTOR amande vale!

Pietatis & obseruantia ergo scrib.

M. Gottfried Hænius, Coll. VI.

Nach löscht die Fackeln aus! vergeßt der Hochzeit-Freude,
Cypressen stehet man statt solcher aufgesteckt:
Tragt schwarzen Trauer-Boy vor Hoffnungs-grüner Seide,
Die Crone eures Haupt's hat nun der Sarg bedeckt.
Was sag ich: eures Haupt's? auch unsre Freud und Crone
Ist leyder! nun dahin: Der Helicon steht leer,
Die Musen singen ietzt nur lauter Trauer-Töne,
Ihr frohes Saiten-Spiel erklingt nicht weiter mehr.
Ach, welch ein Trauer-Fall hat Euch und uns befallen;
Euch allen fehlt nunmehr des frommen Vaters Sinn,
Denckt ihr daran, so kan die Zunge kaum mehr lallen,
Uns aber nimmt der Fall den treuen Lehrer hin.
Wie treulich meynt Er's nicht auf allen beyden Seiten,
Von Liebe troff sein Herz, von Lehren hier sein Mund:
So lieb und angenehm nun diese Seltenheiten,
So harte seynd auch Ihr und wir dadurch verwundt.
Allein, wer will doch wohl von diesem Falle sagen,
Daß er von ohngesehr und nicht von Gott geschehn,
Gott ist's, der es gethan! Will uns der Kummer plagen,
Daß wir nicht mehr, wie sonst, den Pharos könnten sehn;
So laßt uns mit Gedult Ihn unsern Trost auch nennen,
Er will ietzt selbst der Mann, der Vater, Lehrer seyn;
Er spricht: Lernt mich nur erst in meinen Wegen kennen,
Denn hemmt die Thränen-Fluth, und stellt das Trauren ein.

Dieses fügte, nebst herzlichem Beyleid, hinzu

Johann Christian Köhler, Reg. Alumn.

Heu! GELENIADÉ, multos mihi care per annos,
Quem mihi rara fides junxit, ut ante labor;
Siccine triste tui, nobis sub pectore fixum,
Heu! desiderium linquis, obisque diem?
Quisquis Apollineas, ut par est, diligis artes,
Luge, & sollicitos luctibus adde modos;
Largifluusque genas, adiectis planctibus, imber
Oraque manantis tristia foedet aquae!
Pulchri quidquid habent suaues doctine Camoenae,
Ingenio tenuit viuus id omne suo.
Non decus Aonium Latii, non Helladis vllum,
Eius quin animo conciperetur, erat.
Quantum Castaliis effulset dotibus auctus,
Quam vates inter nobile nomen habet!
Florida virtutis studio succensa iuuentus,
Hoc monstrante viam, quam bene ducta fuit!
Testis es, Eusebee, tibi quot sociaverit ille
Mentes, quot sacris imbueritue tuis;
Discipuli testes, qui vitae munera debent
Prosperioris huic attribuuntque suae.

Hæc

EPICEDIA.

*Haec bona cum reliquis mortis nox occupat una,
 Has animique rapit nobilioris opes.
 O utinam lacrymis damna haec reparare liceret!
 Sic damnis lacrynae certa medela forent.
 Sed neque flere iuuat quidquam, nec signa doloris
 Anxia luctifono fundere ab ore, valet.
 Ipse etiam, vitae satur annorumque, Beatus
 Discipit requie liberiore frui.
 Mens etenim, confecta malis, tantoque labore,
 Norat in angelicis gaudia mille choris.
 Quare pone modum lugendo, quisquis amasti,
 Dum fuit, egregium laudis honore virum.
 Nos mage, GELENI, gratemur voce manuque
 Corporis egresso vincula rupta tibi.
 Puris namque animis liquidum super aethera iunctus,
 Iam subis adspectum laetus ouansque DEI.
 Haec Schola, vera quies, cumulo tibi praemia largo
 In vacuum mittit non peritura sinum.
 Hic cum caelicolis, diuino Numine plenus,
 Solus in aetherium pectus & ora melos.
 Hic veneranda DEI celebras mysteria sanctis,
 Ante tibi nondum quae patuere, modis.
 Hic meliora videns animo, melioraque doctus,
 Quam nihil, inquis, homo, scire, miselle, tuum est!
 Laetus inexhaustis igitur, post taedia vitae
 Huius, te satia nunc sine fine bonis.
 Corporis interea, conclusa matris ut aluo,
 In tumulo recubent molliter ossa suo.
 Nec decus ex animis moueant obliuia nostris
 Insculpi penitus nominis vlla tui.
 Quin tua & Albiacis, quarum tu munera, pisces,
 Ornasti quondam, fama sonabit aquis.
 Ergo vale aeternum, & nitidi salue incola caeli!
 Sic nihil est reliquum. Dulcis Amice vale!*

Honori & memoriae Viri Nobilissimi pos.

M. Christoph Ziegenhals,
Rektor Palaeo - Dresd.

Sin alter Schulmann stirbt, ein Märtyrer geht ab:
Ein alter Schulmann stirbt, setzt Lorbern auf sein Grab!
 Im Buch der Redlichen wird Er beständig grünen:
 Wer kan dem Eigensinn recht gehn? recht thun? recht dienen?

Zum Nach-Ruhm des seel. Herrn Rekt. GELENI schrieb dieses

M. Christian August Freyberg, *Rektor zu St. Annen.*

Fertur in historicis Dionysius, è Sicularum
 Rege, Corinthiaca (fata stupefco) schola
 Evassisse docens Rektor moderansque juventam,
 Disceret ut mores excoleretque bonos.
 Ast, ô felicem, GELENI, terque beatum
 Te, qui dura scholae munia, ritè satur,
 Rellinquens, cæli palatia Regia scandis,
 Atque coronatus premia diva capis!
 Nostrum est, mente sequi Te promptâ & fundere vota
 Pro tali, qualem Dresda precata Virum.

Christianus Endlerus, *Cantor zu Alt-Dresden.*
M Die

EPICEDIA.

Die Schulen bleiben wohl ein Grund der Wissenschaft,
 Jedoch darinn ungleich der Schüler Wis und Krafft.
 Der ein' und andre lernt die *Lection* verstehen;
 Bey vielen aber will's so leichte nicht eingehen.
 Nachdem die Gaben sind, die Gott dazu verleiht,
 Nachdem wird ein *Scholar* mit dem *success* erfreut.
 Aus diesem Quell entstehn ungleiche Schüler: Proben;
 Und doch muß man den Fleiß noch eines ieden loben.
 Die Bücher, deren Sinn nicht gleich ein ieder trifft,
 Legt Gott uns selber für, und sind Natur und Schrift.
 Die Wunder der Natur mag, wer da will, beschreiben,
 Es wird in selbigen viel unerforschet bleiben.
 Das aber lernt man drauß, daß hier kein Bleiben ist,
 Gesezt es bringt ein Mensch des irdschen Lebens Frist
 Auf achzig, neunzig, und wohl gar auf hundert Jahre.
 Den letzten Dienst thut ihm die schwarze Toden-Bahre.
 Drum lernt man auch die Schrift. Denn die weiß Gottes Rath,
 Ob die Natur an uns gleich viel verderbet hat.
 Sie weist auf *Jesus* hin, den rechten Baum des Lebens.
 Wer sich um den bemüht, arbeitet nicht vergebens.
 Durch diesen *Jesus* wird auch ein unnützer Knecht,
 Wenn er nur Glauben hat, für seinem Gott gerecht.
 Denn *Jesus* hat darum für alle sterben wollen,
 Daß alle hier und dort mit ihm auch leben sollen.
 Das hat nun wohl studirt der Herr *GELENIUS*,
 Nichts hinderts, daß man Ihn auch selig preisen muß.
 Er war ein treuer Knecht, der sein Talent zum Preise
 Deß, der's gegeben hat, auf sehr beliebte Weise
 Wohl angewendet hat. Er trägt nun auch den Lohn
 In jener Seeligkeit vor seinen Fleiß davon.
 Der Kreuz-Schul ist er nun samt aller Noth entrissen;
 Doch Gott wird überall den Riß zu heilen wissen.

Dieses wenige schrieb aus Schuldigkeit, seine *Compassion*
zu bezeugen,

Johann Christian Gerstner,
 Cantor zu St. Annen.

Non optata venit miseris mortalibus atra
 Mors, optata nimis plurima vota fugit.
 Sic truculenta manet nobis fallacia mortis,
 Nec quicquam certi de Nece novit Homo.
 Velle mori, non posse tamen, durissima Mors est,
 Perpetuò moritur, qui cupit usque mori.
 Velle mori durum est homini, sed suave fideli,
 Cum Christo qui vult esse, cupitque mori.
 Mortuus etiam sic *GELENI*ADES reverendus,
 Ut sit cum Christo semper in arce Poli.
 Annorum seriem vixit, sensit quoque Mundi
 Seviriã, & Vita junxit amara sibi!
 Quodque diu facere est per tempora multa minatus
 Ex voto tandem fecit, obiitque diem.
 Dulcia nunc cæli tantò majore triumphò
 Ex manibus Christi sumit, & ore bibit.
 Ergò, mæsta *DOMUS*, lachrymari desine! Nulla
 In cælis vivens, tristia signa cupit.

Sympathias ergò scrib.

Johannes Volmarus Oemichius,
 Pal. Dresd. Tertius.

PATRO-

E P I C E D I A.

PATRONORVM, FAVORVM,
AMICORVM.

Serblichner Seeliger, Du legst die kalten Glieder
In feuchten Grabes-Kieß und frische Todens-Grufft,
Nach dem vollbrachten Lauff zu ihrer Ruhe nieder,
Weil Dich des Höchsten Mund aus Welt und Arbeit rufft.
Der nun erlöste Geist liegt nun nicht mehr gefangen,
Gleich da des Leibes Last ihm enge Gränzen gab.
Er steigt nun Himmel-an, die Krone zu empfangen,
Und fängt sein Leben an mit Bahre, Sarg und Grab.
Wohlan! genieß der Ruh und der geschencften Freuden!
Wir, die der Glieder Krafft annoch gebunden hält,
Verlangen, wenn Gott winckt, ein Deinem gleiches Scheiden,
Denn lebt erst unser Geist, wenn unser Leib zerfällt.

Zu einem Andencken, und denen Hinterlassenen zum Trost,
setzte dieses bey

D. Joh. Friedrich Bastineller, Er. Kön. Maj. in Pohlen
und Churf. Durchl. Hof- und Justitien-Rath.

Siccine tu moreris, quo non mihi charior alter
GELENI? O docti gloria magna chori!
Siccine amicitia firmissima vincula solvis?
Et TIBI me placida morte praere datur
Evictis scopulis & tot spumantibus undis
In portum recipit se tua fessa ratis.
TE respicit nunc alma, quies TE florida caeli,
Nunc Tempe exhilarant. Sic abiisse juvat!
Scilicet est felix, post luctum gaudia sumens,
Post mortem vitam. Sic abiisse juvat!
Sed variis jaetatur adhuc mea cymba procellis,
Sollicitant fragilem mille periclaratem
Spes tamen affulget sat certa, brevique futurum
Credo nos iterum jungat ut una dies.
Me paro quotidie vita satur atque laboris,
Det DEUS, obtineant vota precesque scopum!

Amicitiae cum B. defuncto per integros quadraginta annos sanctissime
cultae mnemosynon hoc debuit

D. Gregorius Richter, Past. & Superint. Offitiensis.

S stirbt der treue Mann, der Führer meiner Jugend,
Wie treulich führte Er zu Gott, zu Kunst und Tugend,
Es stirbt der liebe Mann: Von Herzen und im Wercke
Hat Er mich recht geliebt, Gott sey der Seinen Stärcke.
Es stirbt der fromme Mann: Mit Gott hat Er gewandelt,
Gott hat auch wiederum mit Ihm recht wohl gehandelt.
Von Jugend auff hat Er die Führung des erfahren,
Der biß ins Alter hub, und trug zu hohen Jahren.
Gesegnet war sein Amt, Gott gab Glück und Gedeihen,
Ich will mich Lebenslang des rühmen und erfreuen.

EPICEDIA.

Gott bauete sein Haus, gab gute Eh' und Kinder,
Vor andern sorgte Gott, regierte sie gelinder,
Gott wendete das Kreuz und ließ die Treue walten,
Bey jedem Schmerzens-Fall muß seine Güte schalten:
Gott schloß das Ende selbst, gab Zeugniß seiner Seele,
Das Glaubens-End sey da, nichts, nichts sey, das Ihn quäle.
Mein Vater, ruhe sanfft, biß Du wirst auferstehen,
Durch Christum seliglich zum Freuden-Leben geh'n.
Mein Lehrer, habe Danck vor alle Lieb' und Treue
Gott segne Dem Geschlecht, den Segen stets verneue,
Mein liebster Freund, geh hin, Dein Geist wird schon erquicket
Von Gottes Angesicht, da Dich nichts mehr berücket.

Zum Zeichen dankbarer Erkenntlichkeit, Liebe und Hochachtung gegen seinen
liebgewesenen Herrn *Præceptorem*, beständigen Freund und hochgeschätz-
ten Gönner, schrieb solches mit herzlichster Anwünschung der besondern
Göttlichen Gnade, Vorsorge und Segens vor die Frau Wittwe und Bes-
testen Angehörigen

Christian Weiß, D.

Pastor zu St. Thoma, und der Schulen Inspector.

HUC! huc, ad urnam flebilem GELENII,
Properante gr:ssu accedite,
Vos, quotquot elegantiorum numina
Musarum amatis! Tristius
Spectaculum Musis pie dolentibus
Dabitur, scio, vix vspiam.
Aetate, doctrina, modestia, Senem
Venerabilem, laudabilem,
Amissimus, cum viveret, de Litteris
Melioribus, Scholastica
De pube, sat diu merentem. Nam quies,
O! dulce nomen! in Scholis,
Terris in hisce nulla mansit heu! meum
GELENIVM doctissimum,
Virum piissimum. At in his tumbis quies
Ipsius ossibus, nimis
Labore Sisyphi fatigatis, manet
Parata nunc mollissima.
Nolite, vos rogo, piae Musae, pia
Hinc ossa turbare. Eja! nam
Non plangere amplius decet, sed floribus
Sertisque ~~herbam~~ suaviter
Redolentibus, gratam mentem testantibus,
Redimire. Abite ergo! inclutum
GELENII nomen pio tuemini
Memorique semper pectore.

Ita parentare beatis Manibus optimi GELENII jubet
amor & fides

Christianum Fridericum Bilisch,

SS. Theol. Doctorem, Past. & Superint. Freibergensem.

S mag gleich der Gebrauch, als Wüterich der Sitten,
Wenn man zu Grab und Grufft erblasten Leichen tritt,
Nur Thränen, traurig sehn, und Seuffzen von uns fordern,
So richt' ich diesemahl mich nach Gewohnheit nicht.
Ich freue mich vielmehr, Du nunmehr selg'er Schatten,
Daß Dich ein sanfter Tod aus diesem Leben führt,
Du wechselst Müh und Noth mit unerforschten Freuden,
Des Leibes schwere Last mit steter Ruhe ab.

Und

EPICEDIA.

Und warum solte ich bey Deinem Sterben weinen?
Da Du Dich selbst erfreust, daß Dein Erlöser kömmt;
Du stehst vor Gottes Thron empfängst den Lohn der Frommen,
Und denckst vor Seeligkeit an keine Zähren-Fluth.
Da hat das Klagen statt, wenn die Gottlosen fallen,
Und der verkehrte Geist in Höll und Abgrund fährt,
Wenn auff das Himmelreich, so sie allhier genossen,
Die ewig lange Qual mit Angst und Schmerzen folgt.
Drum, ewig-froher Geist, will ich mich nicht betrüben,
Da Du auff Gottes Winck aus Welt und Jammer gehst,
Ein Tod, so Deinem gleicht, bringt ewiges Vergnügen,
Hält alle Thränen auff und giebt die wahre Lust.

Johann Christian Müldener.

ES hat, hochtheurer Greiß, Dein Beyspiel mich gerühret,
Das Du von Treu und Fleiß in Schulen dargereicht.
Und da Gott wunderbar mich auch darein geführtet,
So hat Dein Leit-Stern mir den besten Weg gezeigt.
Nachdem mich aber Gott von Lämmern zu den Schafen,
Und aus der Schul-Arbeit zur Kirchen hiesse gehn,
So gratulirtest Du mir, als freigelassenen Slaven, (*)
Der nun nach Herzens-Wunsch in Freyheit könte stehn.
Allein ich lauffe noch im Kampff, der mir gesezet,
Du aber hast das Ziel und Kleinod nun erlangt,
Dein Ruhm bleibt unter uns und allen hochgeschäzet,
Da Dein befreyter Geist im Chor der Sieger prangt.
Nur Deine Gattin klagt, und Deine Kinder weinen,
Daß Mann und Vater stirbt, und Sie verlassen seyn,
Gott aber sorgt für Sie, als für die lieben Seinen,
Und schließt Sie kräftiglich in seine Vorsorg ein.

(*) Liberatus es ex pistrino: waren des wohlseeligen Herrn Rectoris Worte an mich.

Aus wahrer Hochachtung gegen die Verdienste des seeligen Herrn
Rectoris, als eines Nestoris der heutigen Schül-Leute,
und aus schuldiger Ergebenheit und Freundschaft gegen
die Vornehmen Leidtragende schrieb dieses

M. Christian Gotthold Wilisch,
Mittags-Prediger an Dom zu Freyberg.

EXaltat tandem lassatum Jova Ministrum,
Perque Crucis Classes, ducit ad Astra Poli.
Illic aeterna summa est Academia Vita,
In qua quisque satis se didicisse putet.
Omnes sunt Docti, Doctores atque Magistri,
Doctrinae quivis Luce verendus, ovat.
Qui Multis aditum celebres monstravit ad Artes,
Pro meritis Caeli digna brabea capit.
Sic, Mi Geleni, Dresdensis Magna Lycei
Gloria, gessisti tradita Sceptra Schola,
Nunc exantlatis curis, cumulisque laborum,
In Superum vitam Luce Beatus agis!
Soletur Viduam, maestam cum Prole, dolentem,
Caelesti Auxilio Presidioque DEVS!
Atque Novum donet gnavae docilique Juventa
Rectorem Fidum; sed sine clade nova!

Ευπαριζων calamo obitum Veterani Amici sui Aestumatisissimi,
Compatriisque Honoratissimi moerente, scribebat

Valentinus Schultze, Scandaviensium Pastor.

EPICEDIA.

Wohl Edle Frau,

Hochgeehrte Frau *Rektorin!*

Es hat mir mein Herr Bruder berichtet, daß Gott dem Allerhöchsten, nach seinen Heil. Rath und Willen gefallen, gestern frühe Dero geliebtesten Ehe-Herrn durch einen seel. Todt aus diesem Leben abzufordern, welches mir eine sehr empfindliche und schmerzliche Trauer-Post gewesen, indem ich einen treuen aufrichtigen Herzens-Freund so viel Jahre an Demselben gehabt, und nun leider seiner Liebe und Freundschaft beraubt seyn muß. Doch hoffe dem Seeligen bald zu folgen, dazu auch bereit und fertig bin. Da aber des Seeligen lieben Freundes Abschied mir so schmerzlich fällt, kan ich leicht ermessen, daß meiner Hochgeehrten Frauen und Dero lieben Kinder, Schmerz und Betrübnis viel grösser seyn müsse. Gott aber, der diese Wunde geschlagen, wolle sie auch verbinden und heilen, und Ihrer aller Herzen mit lebendigen Trost erfüllen, daß Sie erkennen, wie gut er es mit Ihren lieben Herrn und Vater gemeinet und gemacht. Ach der HERR hat ja grosse Dinge an dem Seeligen gethan. Er hat Ihn als einen *Exulanen* in Sachsen ein ander Vaterland finden lassen. Er hat Ihn in ein vornehmeres Ehren-Amte gesetzt, und sein Haupt aufgerichtet. Er hat Ihm Weisheit und Verstand verliehen, daß Er viel stattliche Leute aufgezogen, die der Kirche und gemeinem Wesen mit grossen Nutzen dienen. Er hat Ihm ein ehrliches und geruhiges Alter verliehen. Er hat Ihn an seinen Kindern viel Ehre und Freude erleben lassen. Endlich hat Er Ihm ohne ein langwierig schmerzliches Lager ein seeliges Ende verliehen, und im beständigen Glauben an seinem Heiland erhalten, daß also sein ganzes Haus ausruffen kan: O der Herr hat grosse Dinge an unsern seel. Vater gethan! Da nun nach König Davids Versicherung das Geschlecht der Frommen soll gesegnet seyn, so wird auch das Geschlecht meines Seeligen und noch in der Herrlichkeit geliebten Freundes, wachsen, grünen fruchtbar und frisch seyn, denn es sind eines frommen und gerechten Mannes Kinder. Sie aber, betrübtte Frau Wittwe, weiß ja aus Gottes Wort, daß Sie an Ihren lieben Gott einen treuen Vater, Richter und Versorger hat, wohl Ihr, wohl Ihren Kindern, wenn sie demselben von ganzem Herzen vertrauen! Der Gnade Gottes herzlich empfehlend, verharre

Meiner Hochgeehrten und geliebten Freundin

Lochwitz, den 20.
Sept. 1727

Ergebenster Diener

Christian Gerber.

Abschieds-Rede des wohlseeligen Hrn. Rectoris.

1.

Die Schul ist aus!
Gottlob! Es ist die Lection zum Ende,
Der Lehr-Stuhl zugemacht,
Es ruht nunmehr mein Haupt, die Fuß und Hände,
Ich geh: Zu guter Nacht:
Die Schul ist aus!

2.

Die Schul ist aus!
Die Kreuzes-Schul, darinnen ich gelesen,
Darneben auch anbey
Ein Kreuz-Lehrling bin öfters mit gewesen.
Nun bin ich loß und frey:
Die Schul ist aus!

3. Die

EPICEDIA.

Die Schul ist aus!^{3.}
Die ich als Hautt sorgfältig hab regieret,
Die Kräfte auch zugesetzt.
Nunmehr mein Gott mit Ehren & Schmuck mich zieret,
Mit Gnaden-Lohn ergößt.
Die Schul ist aus!

Die Schul ist aus!^{4.}
Mich rufft der Herr in eine andre Schule
Zur höhern Lektion,
Ich soll allda für seinem Thron und Stuhle
Ihn lob'n im höhern Thron.
Die Schul ist aus!

Die Schul ist aus!^{5.}
Hier hab ich oft den Schul-Staub mit empfunden,
Vielmahl mich abgematt:
Erquickung find ich nun in Jesu Wunden,
Der rechten Ruhe-Statt.
Die Schul ist aus!

Die Schul ist aus!^{6.}
Gott sey mit euch, Weib, Kinder, meine Lieben,
Die ihr rückständig seyd,
Ihr wollet euch um mich ja nicht betrüben,
Denn mich trifft Himmels-Freud:
Die Schul ist aus!

Des wohlseeligen Herrn *Rectoris* Hochbetrübten resp. sämmtl. Hinterlassenen
zum Troste schriebs aus Schwägerlicher Schuldigkeit

Johann Jacob Donati, Pfarr in Pesterwitz.

Justa TIBI persoluit amor, venerande GELENI,
Pullatus, anxius, dolore turbatus.
Integra feralem sequitur reuerentia lectum,
Cui candor it comes, fidesque sincera.
Hoc TIBI debetur quodcunque est muneris, illa
Est gratia tua gratia rependenda.
TV mihi subiectis quondam calcaribus, auctor
Duxque fueras iter sequi salebrosum.
TE monitore decus placuit prae dulce Camæna,
Visusque suavis est latex caballinus.
Si subrauca leuis modulatur carmina syrinx,
Inflare TV docuisti auenam inaequalem.
Quanquam si Phœbi tentandum est pollice carmen,
Quis scriberet quam TV potius epos grande?
Nam Te Calliope miti placidissima vultu
Aspexerat cum dulce lumen haurires.
O quam grandisona referebas arte Maronem!
Quantus lepos grauitate mistus herosa!
Perspicua Cydnus qualis liquidissimus vnda
Similis ubique fontibus suis manat:
Tali contigerat decurrere flumine; vinclo
Seu libero pede TIBI forte scribendum.
Sed dum conticuit doctæ facundia suada,
Amor iubet lacrymis TIBI parentare.
Qua me, qua cæcum, tunc qui tuo ab ore, Magister,
Pendeat, o complexus es voluntate!
Quod si confieri potuisset, protinus vno
Aguas labore Aganippidas propinasses.

EPICEDIA.

Nec TIBI seruabas, quicquid scientis alumni
 Intererat intelligere disciplinarum.
 Ambiguos quoties curarum fluctus agebat,
 Pio disertus consilio aderas Nestor.
 Rebus opem fessis erat accelerare voluptas,
 Laceraque naui membra quassa sarcire.
 Non TIBI Tē natum, sed qua concredita, genti
 Rebare, ceteris nitendo consumptus.
 Vos, quibus ante sub hoc creuisse Melanchibone sensim
 Datum est, adeste, spargat hic manus flores.
 Sed mœstas dolor adiiciat taxosque cupressosque,
 Et rore perluite genas inundanti.
 Ductor, amore parens vobis, pietate fideque
 Achatis instar, seculo huic valedicit.
 Ille quidem satur atatis, satur erumnarum
 Posuit onus, jugo exsolutus immiti.
 At satis exprompta quis tanto flumine lingue
 Valet, ut DOMVS vulnera recludat afflicta?
 Pectore peruigiles fundit MATRONA querelas
 Theodosii spoliata amore Flaccilla,
 PROGENIES sano iacet exanimata dolore,
 Tacti velut supero igne roboris frondes.
 Ereptum sibi deplorant GENERIQUE NVRVSQUE
 SOCERVM, patri nec ipsi amore cedentem.
 Ite pia Charites, cineri date munera tristi;
 Fuit, ab! fuit decus GELENIVS vestrum.
 I Peitbo, comitare VIRI lugubre feretrum:
 Nam tua medulla desit, aruit nectar.
 Ite pias, Musae, exsequias, memoresque sepulcra
 Ornate virtutum GELENIANARVM.
 Extruite Oebalio molimina marmore templi,
 Quae nubibus certent & aetheri occurrant;
 Quae Mausoleas precellant arte columnas,
 Substructiones Panthei Colossosque.
 Fugite sublimi pretiosa anathemata sede,
 Et spolia barbarie relata cedente.
 Magnificum in medio penetrati ponite signum,
 Praxitelis opus, aut quale Gorgias nactus;
 Signum, quod referat certa sub imagine IONAM,
 Quod exprimat doctrinam & ingenii dotes.
 Quin decorate sacrum monumentum (namque potestis)
 Carmine, quod atatem ferat, triumphali.
 Fallor: Si digno tumulari debuit arcu,
 Laceret inter scripta docta compostus.
 Bibliotheca voluminibus plena vndique cultis
 Polyandrium foret quiesque inoffensa.
 Luminē dudum inter defunctos degere suetus,
 Post fata rectius vbinam locaretur?
 Sed quid opus? blandas exosa modestia laudes
 Maluerat aliis esse quam sibi ignota.
 Mens contenta DEO, cultrix pietatis auita,
 Satis habuit patriam videre caelestem;
 Huc, dum luctata est compagi corporis, ibat,
 Huc vota tendebant fidesque seruata.
 Hoc, hoc, Pierides, victuris scribite chartis
 Hoc canite, si quid artis, arte solerti.
 Sororum sacris hoc commendate nepotum,
 Aeternitatis prima cura ut incumbat.
 Quod reliquum, rude donato fessoque Magistro
 Gratamini, didactra qui capit lata.
 At qua marentes suprema ad busta venitis,
 Nouem sorores, Claria turba Parnassi.

EPICEDIA.

*Post paullo vobis, ut res procedere cepit,
 Paranda erit cupressus haud renascenda.
 Iam vos exspectat Libitina & tetricus vstor,
 Iam praefica stiticaeque neniae cantant.
 Quantulum abest eheu! ut conclametur & urnam
 Cineri legendo proximus ferat quisque.
 Barbaries, mersum quod erat, caput exserit orco,
 Tenebras, nisi DEVS vetuerit, reductura.
 His turbis praereptus abis, terrenaque terra
 Linqvis, pedeque superbiente conculcas.
 Non TE foeda manent ludorum premia posthac,
 Invidia, lis, ingrata frons, simultates.
 Non TE lyssa ferox, non TE petulantia ledit,
 Non otia iuuenta, nec ira maiorum.
 TE diuinus amor rescit post ladia longa,
 Iniuria chorus haud patet beatorum.
 Latitiis, queis pulcra DEI circumfluit aula,
 Plaudent TVI, paremque vitam anhelabunt.
 Desinat idcirco iam lamentabile carmen,
 Iam desinat querela, lacryma & lessus.
 Sed, TIBI qui se sacrat, amor non desinet vnquam,
 PATER BEATE, luce dum fruam vita.*

Memorix atque amori Praeceptoris venerandi, Viri muneris amplitudine & eruditionis gloria insignis, sacrum esse iubet

IO. GOTTFR. ZEISKE,
Rektor Schola oppidana quae est Soravia.

Sein Verdienst mit Ruhm die Leichen-Nede hält,
 Wem Gott, ja Welt und Amt das beste Zeugniß geben,
 Der bleibt auch, wenn er stirbt, nach seinem Tode leben,
 Ob die Verwesung gleich auf seinen Leichnam fällt.

Wohlseeligster, Dich trifft dergleichen edles Loos,
 Dein wohlverdientes Lob verbleibet auf der Erden,
 Und wird nach später Zeit nicht leicht vergessen werden,
 Die Ewigkeit nimmt dieß, wie Gott die Seel, in Schoos.
 Wir folgen zwar betrübt der blassen Leiche nach,
 Und müssen den Verlust um so viel höher schätzen,
 Je höher Dein Verdienst und Tugend-Glanz zu sehen,
 Die Wehmuth ist gerecht; Nur will kein herbes Ach
 Den Herzen Trost verleihn. Genug, es weiß ein Christ,
 Daß, wer, wie Du, gelebt, geglaubet, und verschieden,
 In der Erinnerung bey jedermann hienieden,
 Bey Gott weit glücklicher, als zu beklagen, ist.

Solches fügte hinzu

Johann Friedrich Hausius, Jur. Stud.

Die Lektion ist aus, Du wohlversuchter Greiß!
 Die Arbeit ist gethan, die Stunden sind geschlossen,
 Es endet sich die Noth, zusamt der Müh und Schweiß,
 Verlaß den Lehrer-Stuhl, die Zeit ist schon verfloßen.
 So gleichsam ruffte Dir Dein Heyland selbst zu,
 Da Er Dich, Seelger Mann! aufs Sterbe-Bette leate,
 Und ach! wie sehnst Du Dich nach Zions stiller Ruh,
 Weil sich die Unruh hie, als stolzes Meer, bewegte.
 Denn die des Himmels Hand in Schul-Staub hat gesteckt,
 Die drücken Tag und Nacht besond're Kummernüsse,
 Was wird nicht hie und da vor ein Orecan erweckt?
 Und dorten schwellen sich die falschen Trübsals-Flüsse.
 Ein Kind, das kaum der Zucht des Schergen folgen will,
 Das seinem Vater selbst wohl hundert mahl entlauffen,

P

Ruf

EPICEDIA.

Muß in die Schule gehn, da wird es fromm und still,
 (So spricht des Pöbels Maul) da kan es Weißheit fauffen.
 Der, dem der Leisten heut noch aus den Händen fällt,
 Wird morgen, weil die Zucht des Meisters ihm nicht schmecket,
 Ey, Welch ein herrlich Werck! dem Lehrer zugesellt,
 In Meynung, nun sey schon ein Welt-Licht aufgestecket.
 Und kurz: Ein ieder Kloß muß in die Schule gehn,
 Des Lehrers Hand soll gleich ein Bildnuß daraus schnitzen,
 Der Vater bleibt wohl gar so lange draussen stehn,
 Bis sein Sohn fertig ist, daheim ihn recht zu nützen.
 Ach! sollte das nun nicht recht Herculs Arbeit seyn?
 Ein Lehrer hat gewiß Augiens Stall zu räumen,
 Und stellte sich hievor nur noch Belohnung ein,
 Doch hiervon läffet man sich auch nicht einmahl träumen.
 Zorn, Neid, Haß und Verdruß diß ist des Lehrers Lohn,
 Worauf viel Kranckheit folgt, als Preis vor alle Mühe,
 Verleumdung, keinen Danck, Verachtung, Spott und Hohn,
 Begleiten (ach wie schön!) den Lehrer spat und frühe.
Bernegger lebt nicht mehr, (a) *Budaus* ist dahin, (b)
 Die ihrer Lehrer Fleiß recht zu belohnen wußten,
 Wer hat wohl iezo noch des *Hadriani* Sinn? (c)
 Des Lehrers theils aus Danck zu Rittern werden mußten.
 Dem *Herculi* wird noch zur Schande nachgesagt,
 Er habe *Linum* selbst, als Lehrer, tod geschlagen, (d)
 Und wenn man nach dem Lohn der heut'gen Lehrer fragt,
 So haben diese fast ein gleichs davon getragen.
 Doch laß es immer seyn, wenn gleich die Welt nicht lobnt,
 So hat Gott einen Lohn im Himmel auffgehoben,
 Wie mancher Lehrer ist, der schon bey Jesu wohnt,
 Und läffet sich von ihm mit Escols Trauben laben
 Zu dem spricht Gottes Geist ganz klar im Heil'gen Blat:
 Die Lehrer werden einst als Glanz des Himmels leuchten,
 Und der, so hier den Weg des Rechts gewiesen hat,
 Wird uns als heller Stern der ersten Größe deuchten.
 Wohl Dir, Du seel'ger Greiß! Du bist dahin gelangt,
 Wo man das *Jehovah* ohn alles Stammeln saget,
 Da Dein erlöster Geist mit Engel-Cronen prangt,
 So hemmet sich der Schmerz, der Deinen Tod beflaget.
 Drum wein! ach weine nicht! Du Hochbetrübt's Haus!
 Dein Vater steht bereits im weissen Engel-Orden,
 Sein Leib ruht sanfft und wohl! Die *Lektion* ist aus,
 Im Himmel ist Ihm nun das rechte Schul-Geld worden.

(a) *Matthias Berneggerus* belohnte seinem *Præceptor*, *Wolfgang Büchlern*, seine Dienste treulich, indem er ihn in seinem *Exilio* aufnahm, und bis an sein Ende allen Unterhalt verschaffte. *Vid. Clarm. Vit. Erud. P. III. p. 22.*

(b) *Gabrielus Budaus* hielt seinen *Præceptorem*, *Georgium Hermoninum*, so hoch, daß er ihm alles, was er von seinen Eltern erwischen kunte, zusteckte, auch so gar leßlich über 500. Ducaten ver-
 ehrete. *Ibid. P. I. p. 28.*

(c) *Hadrianus* hat *Dionysium Milesum*, den berühmten *Sophisten*, als seinen *Præceptorem*, zum Ritter geschlagen. *Vid. D. Conrad. Dieterici Ulmische Schul-Predigt, p. 17.*

(d) *Hercules* soll seinen *Præceptorem*, den *Linum*, mit einer Tafel, darauff die Buchstaben gestanden, zu todt geworffen haben, weil er ihn mit Worten hart gestraffet. *Conf. Quirss. Rosen-Ge-
 büsche, p. 437.*

Johann Daniel Schmidt, *Dresdensis*, R.M.C.

Ite, Missa est!

Ite, mihi semper dilecti corporis artus!
 Ite, vocat somnus! *Missa laboris adest.*
 Ite graves curae! Funestos ponite morsus!
 Ite simul lacrymae! *Missa doloris adest.*
 Ite, leves calami! Nam carminis sancta filebunt.
 Ite domum Musae! *Missa poësis adest.*

Ite

EPICEDIA.

*Ite & Discipuli, gratosque recondite libros!
Ite! Scholam claudunt. Missa Docentis adest.
Ite, Uxor Natique Ejus Nataeque dolentes!
Ite, illi Juncti! Missa Parentis adest.
Ite! Dolete Virum! Verum hoc quoquevolvite corde:
Missa fuit mundi; Magna synaxis adest.*

Amantissimi sui quondam Praeceptoris obitum deffens, haec adiecit

M. Christianus Gottlieb Gloecknerus.

Num war die Todes-Post mit bitterm Ton erklingen:
GELENIUS erblaßt! Als die Bekümmerniß
Mit einem heißen Frost durch Marck und Bein gedrungen,
Und unsre Hoffnung nun auf eins zu Boden riß.

Das Blut begunte fast in Adern zu gerinnen;
Ein stummes Stilleseyn verrieth den tieffen Schmerz;
Die Angst entführte die Regung unsern Sinnen;
Ein jämmerliches Ach! stieg nur noch himmelwärts.
Ein Fall, ein harter Fall, der unsern Lehrer troffen!
Der Ihn, o Jammer! hin aufs Kranken-Bette legt,
Der Ihn der Welt entreißt, auch wider unser Hoffen.
Wird nicht durch solchen Schmerz ein jedes Herz bewegt?
GELENIUS erblaßt! Ein Inbegriff der Tugend!
Vor das gebeugte Saß ein zu betrübter Fall;
GELENIUS erblaßt! der Meister unsrer Jugend!
Vor unsre treue Schaar ein scharffer Donner-Knall;
Verzeih, o Leser, uns, wenn hier die Zungen stammeln,
Wenn unsre Sinnen nicht in ihren Schrancken stehn;
Wir sahen über uns sich schwarze Wolcken sammeln,
Nun will ein harter Sturm auf unsre Häupter gehn.
Wie, wenn der rauhe Nord das Meer gen Himmel trägt,
Und mit gesamnter Macht der Fluthen Grund berührt,
Er ein Thessalisch Schiff wie leichte Spreu beweget,
Und bald ans Himmels Zelt, bald in den Abgrund führt:
Es wüten Ost und Süd, es stürmen tausend Wellen
Um die Geängsteten, es schlägt der Donner ein.
Rafft endlich noch die Wuth im Auf- und Nieder-Prellen
Den Steuer-Mann hinweg, muß da nicht Zittern seyn?
So reißt auch uns, die wir in gleichem Loofe sitzen,
Ein allzuharter Sturm den Steuer-Mann dahin;
Drum müssen wir vor Angst in heißen Thränen schweizen,
Und kaum verstattet dies der so erschrockne Sinn.
GELEN - Ach! daß wir noch den theuren Nahmen nennen!
GELENIUS, der uns auf mancher Fahrt geführt,
Den müssen wir anseht erblaßt, erstorben kennen;
Die Muse fast es nicht, wie uns der Jammer rührt.
Wir wolten, könnten wir, sein wahres Lob erzehlen;
Allein es läßt die Zeit und auch die Quaal nicht zu,
Ingleichen würden uns die besten Worte fehlen,
Er ist bereits geehrt in jener stolzen Ruh.
Doch wann der Mund verstummt, wann wir gezwungen schweigen,
Forscht bey den Lehrern nach, fragt Väter dieser Stadt:
Es wird genug davon der grosse Löscher zeugen,
Auch Vogler, Jünger, Strauch, und der gesamnte Rath.
Derhalben lieffern wir, erblaßter Greiß, die Pflichten
Ergebner Danckbarkeit, und sind nunmehr bemüht,
Dir in der treuen Brust ein Denckmal aufzurichten,
Worauf in späte Zeit Dein Angedencken blüht.
Wir glauben, daß sich eh der Strom zurücke fehret,
Der mit dem bleichen Raß der Dresdner Ufer küßt,
Als das Gedächtniß sich von Dir in uns verzeibret;
Dem sey der **H**ERR nicht hold, der anders Sinnes ist!

EPICEDIA.

Die aber, so um Dich im tieffsten Leide gehen,
Die über Deinen Fall gebückt, geschlagen seyn,
Die müssen zwar anseht mit vielen Thränen säen,
Doch erndten sie davor mit Freuden wieder ein.

Die Erste Classe der Schule zum Heil. Kreuz.

Ach! welch ein hartes Wort hört man nicht ietzt erschallen:
GELENIUS ist todt, der Musen Ober-Haupt!
Ein starcker Pfeiler ist an Ihm ietzt umgefallen!
Ein allzu theurer Schatz wird uns an Ihm geraubt.
O höchst-betrübte Post für uns als seine Hörer!
Ach zu geschwinder Tod, o unverhoffter Fall!
Es stirbt *GELENIUS*, ein hochverdienter Lehrer:
Dies Wort erschrecket uns gleich einem Donner-Knall,
Jedoch wir müssen uns in Gottes Willen geben,
Des Höchsten Vater-Hand hat diesen Riß gethan:
Nur Sünder finds, die hier vergebens widerstreben,
Ein Christ steht in Gedult, und ist recht wohl daran.
Zwar, daß so gar geschwind auf Freude Leid gekommen,
Geht auch bey Frommen selbst dem Fleische schwerlich ein:
Vor kurzen hatte man von lauter Lust vernommen,
Und iezo menget sich der blasse Tod darein.
Wie so gar plößlich ist ein Trauer-Haus geworden,
Was man noch lektens als ein Freuden-Haus gekannt!
Jetzt stehet iedermann allhier im Trauer-Orden,
So hat sich in der Eil des Glückes Rad gewandt.
Kein Wunder war es wohl, wenn wir vor Jammer schwiegen,
Da unser Lehrer ietzt zu seinen Vätern geht:
Wer sieht Ihn doch erblaßt in seinem Sarge liegen,
Dem nicht der Thränen Saltz in seinen Augen steht?
Jedoch wir wollen Dir den Wechsel gerne gönnen,
Den Gott nach weisem Rath mit Dir getroffen hat,
Wenn gleich wir ferner Dich hier nicht mehr hören können;
Du gehst zur größern Schul in Gottes Freuden-Stadt.
Und so wirst Du zwar hier den Ort nicht mehr besteigen,
Von dem Du uns bisher der Weisheit Grund gelehrt;
Jedoch Dir wird davor ein beßrer Ort zu eigen,
Du ruhst in Gottes Hand vergnügt und unverfehrt.
Du hast, Hochwerther Greiß, nun glücklich überstanden,
Was ieder unter uns annoch erwarten muß,
Es war Dein Lebens-Ziel, wie Dir bestimmt, vorhanden,
Es gieng Dir hier, wie sonst, nach Gottes weisem Schluß.
Wohlan! so fasset Euch in Eurem Gram und Leide,
Ihr, die des Höchsten Hand so höchst-empfindlich drückt,
Vielleicht verkehrt er bald die Traurigkeit in Freude,
Denckt, daß er's wunderbarlich, doch selig mit uns schickt.
Und Dir, gebückte Frau, leg er den Nest der Jahre,
Die er dem Seeligen allhier entzogen, bey,
Er gebe, daß Dir nie kein Unfall wiederfahre,
Er halte Dich vor so betrübten Fällen frey!
Ihr aber lernet Euch in diese Schickung finden,
Die Ihr den Werthen Mann als Vater habt geehrt,
Was Gott geschlagen hat, das will er auch verbinden,
Er richtet wieder auf, was er zuvor verfehrt.
Wie aber wollen wir hierbey uns endlich fassen?
Uns setz ja dieser Tod auch in Bekümmernuß:
Das Beste wird wohl seyn, es Gott zu überlassen,
Derselbe lebt ja noch, der heile diesen Riß.

Die Andre Classe der Schule zum Heil. Kreuz.

COGNA-

EPICEDIA.

COGNATORVM.

Die Creutz-Schul ist nunmehr Dir, Seeliger, geschlossen,
Da Du so viele Jahr gelehret unverdrossen;
Jetzt lebst Du an dem Ort, in alle Ewigkeit,
Wo Freud die Fülle ist, und wahre Seeligkeit.
Uns lässest Du zurück die *Lectiones* stehen,
Daf durch betrübtes Creutz die Deinen müssen gehen;
Doch hat es Gott gethan: Wir folgen unverdrossen,
Die Creuzes-Schule wird uns endlich auch geschlossen.

Dieses schrieb, dem 42jährigen Rectori der Creutz-Schule zum Andenken, ein betrübter Schwager,

M. Andreas Gottlieb Manick.

IONAS GELENIUS

per Anagr.

I sanus in Goele.

Ἐξήγησις:

I, VENERANDE PATER, lectumque capesse dolorum,
Inque tuo sanus vade Goele domum.

Geh, Ehrenwehrter Greiß, aus Deiner Marter-Claufe,
Nimm hin Dein Bett, und geh gesund mit Gott nach Hause.

ULTIMIS HONORIBUS

CELEBERRIMI GELENI,
SOCERI SUI LONGE DESIDERATISSIMI,
SOLATIOQUE
MOESTISSIMÆ FAMILIÆ GE-
LENIANÆ,

A. O. R. MDCC XXVII. DIE 19. OCTOBR.

QUI ERAT DOMINICA XIX. POST FESTUM SS. TRINIT.

SACRIS MEDITATIONIBUS
OCCUPATUS

SENTENTIÆQUE EVANGELICÆ INTENTUS:

*Surge, attolle tuum lectum, & abi do-
mum tuam,*

HOC QUALECUNQUE MONUMENTUM
DEPROPERAVIT

GABRIEL WIMMERUS,
PASTOR PALÆO-MERUWITZENSIS,

Seel

e

EPICEDIA.

Seelger Greiß, Du hast nunmehr Deinen Lebens-Lauff vollendet,
 Und Dich aus der Creuzes-Schul zu der Himmels-Schul gewendet,
 Wo Du nicht mehr als ein Lehrer Deinen Schülern stehest vor,
 Sondern selber als ein Schüler sitzest in der Engel Chor.
 Doch es ist Dir eine Lust, nun zu Deines Jesu Füßen
 In der grössten Herrlichkeit, solche Lehren zu genießen,
 Welche hier in diesem Leben unsern Ohren unbekannt,
 Und dagegen alles Wissen dieser Welt ein eitler Tand.
 O wie sollte nicht Dein Geist sich auff's höchste dran vergnügen,
 Weil Er hier mit Finsterniß und mit Irrthum müssen kriegen.
 Auch Dein mannigfaltig Leiden, so Dich in der Welt gedrückt,
 Ist von Dir hinweggenommen, und Dein Geist wird wohl erquickt.
 Dieses Leben ist mit Recht eine Creuzes-Schul zu nennen,
 Da wir zwar viel Müh und Noth, aber wenig Gutes kennen:
 Du hast solches selbst erfahren flugs von zarter Kindheit auff,
 Und das liebe Creuz getragen durch den ganzen Lebens-Lauff.
 Da Du kaum acht Monden alt, (a) mustest Du den Vater missen,
 Und im herben Waisen-Stand Gottes Vater-Kuthe küssen.
 Zwar die fromme treue Mutter, der unsterblich Lob gebührt,
 Hat mit Fleiß, Gebeth und Thränen Deine Zucht also geführt,
 Daß die wahre Frömmigkeit ward dem Herzen eingepräget,
 Und zugleich ein guter Grund der Gelehrsamkeit geleyet.
 Doch wie edele Gewächse bey des Gärtners treuem Fleiß
 Dulden Sturm und Ungewitter, ja wohl schädliches Geschmeiß:
 Also ließ des Schicksals Grimm sich in Deiner Jugend blicken,
 Um die Hoffnung, so von Dir may geschöpffet, zu ersticken.
 Denn in Deinem neunnden Jahre wolte Dir ein harter Fall
 Deines Lebens Licht auslöschen. (b) Bald darauff ein Pulver-Knall,
 Den ein kindisches Versehn unverhofft zu wege brachte,
 Gänzlich rauben Dein Gesicht. (c) Welches Sorg und Kummer machte.
 Endlich mustest Du mit Schmerzen vor dem Römischen Nimrod fliehn,
 Und von Deinen schönen Gütern ganz entblößt ins Elend ziehn. (d)
 Da von allem Haab und Gut, wie man Dich oft hören klagen,
 Du nichts als ein einzig Buch hast zur Beute weggetragen.
 Mit wie vielen heißen Zähren Du Dein liebes Vaterland
 Nebst noch andern hast verlassen, ist Gott und der Welt bekannt.
 Wasser, (e) Feuer (f) wolten Dir Dein *Exilium* verbittern;
 Da doch dessen Nahm allein machet Herß und Glieder zittern.
 Aber Gottes Vater-Hände haben Dich heraus geführt,
 Und mit vielem Wohlergehen in dem Sachsen-Land geziert.
 Dresden muste Dir so fort Auffsenthalt und Lehre geben; (g)
 Ja in diesem fing zugleich Dein Glück an zu leben,
 Denn nachdem das edle Leipzig Dich zum Amt geschickt gemacht,
 Wurde Dein gelehrtes Wissen allenthalben hochgeacht.
 In der Schule soltest Du Deines Gottes Lämmer weiden,
 Und Du nahmst den Brieff dazu damahls an mit allen Freuden.
 Ganze Schaaren Deiner Schüler rühmen Deinen treuen Fleiß,
 Und verdancken Dir im Grabe den an sie gewandten Schweiß.
 Ob auch mancher *Theon* gleich an Dich seine Zähne setzte,
 War die Unschuld doch Dein Schild, daß sein Gift Dich nicht verlesete.
 Ich geschweig' aniezt des Guten, so Dir Gott im Ehestand,
 In dem Amt, und an den Kindern hat so reichlich zugewandt.
 Doch die Unvollkommenheit zeigte sich auff allen Seiten,
 Und Du mustest hier mit Furcht, dort mit Sorg und Kummer streiten.
 Binnen Zwey und Bierzig Jahren, da der Schulen Hiß und Last
 Bey der ungezognen Jugend Du bemüht getragen hast,
 Hast Du auch derselben Noth, Haß, Verfolgung wohl gekennet,
 Und wirst drum mit höchstem Recht ein Schul-Märttyrer genennet.
 Hierzu kamen andre Sorgen, die Dich nagten Tag und Nacht,
 Samt des Alters schweren Bürde, so das Leben mürbe macht.

Darum

EPICEDIA.

Darum sehnte sich Dein Geist nach den schönen Himmels-Auen,
 Und begehrte nur allein Gott in seinem Licht zu schauen.
 Alle Freude dieses Lebens wolt Dir nicht gefallen mehr,
 Sondern Deine Lippen sprachen: Ach wer nur im Himmel wär!
 Dieses Wünschen hörte Gott, und ließ Deine Stunde kommen,
 Da Du würdest aus der Schul in den Himmel aufgenommen.
 Zwar Du soltest mit den Deinen noch bey einem Hochzeit-Mahl
 Deinen matten Geist erquickten; doch ein harter Unglücks-Strahl,
 Der Dich unversehrt befiel, raubte plötzlich alle Freude,
 Und ein höchst-betrübter Fall machte Dich zur Todes-Beute.
 Wir vermeinten wohl, Du würdest überstehen dieses Leid;
 Doch, Du sagtest: Gute Nacht! ich geh fort in Ewigkeit! (b)
 Nun Du hast, geehrter Greiß, Deine Sieges-Cron erlanget,
 Und das rechte Feyer-Kleid, womit Deine Seele pranget.
 Wir, die iest zurücke bleiben, sehen Dir mit Seuffzen nach,
 Und begleiten Deinen Körper mit viel Thränen, Achzen, Ach!
 Gott, der dieses Leid verhängt, laß nach diesen Thränen-Güssen
 Über uns, die er betrübt, reichen Trost und Seegen fließen,
 Da er lasse nur diß eine aus Genaden uns geschehn,
 Daß wir Dich, geliebter Vater, dort im Himmel wieder sehn!



Zur Erläuterung einiger Umstände, so in diesen Trauer-Zeilen berührt worden, habe aus des seel. Herrn Vaters eigenhändig verfertigtem *Curriculo Vitæ* seine eigene Worte hier mit beysügen wollen:

- (a) *Anno 1657. cum 50. ætatis explevisset annum, rebus humanis exemptus est pater, relicta vi-
 dua misera matre, nobisque orphanulis, ob ætatem tantæ calamitatis ignavis; namque so-
 ror biennium, ego vixdum octimestre in vita exegeram spatium.*
- (b) *Anno 1665. incidi in gravissimum vite discrimen. Delapsus enim è summo scalarum fastigio
 domus nostræ adeo caput pavimento affixi lapideo, ut cranium detracta cum carnibus cute
 totum nudum appareret.*
- (c) *Restitutus divina gratia denuo sequenti 1666. in grabe ex imprudentia pævili incidi pericu-
 lum. Etenim pyxide quædam pulvere pyrio repleta impositoque carbone, cum non statim pul-
 vis succenderetur, oculis prope admotis quid impedimento foret, videre volebam; verum ex
 tempore pulvis concepta flamma adeo oculos atque faciem ambussit, ut per quatuor hebdoma-
 das prorsus cæcus fuerim, non sine gravissimo matris misera angore, quæ jam desperabat de
 prioris visus mei recuperatione. Verum exaudiit DEUS matris piissima preces, mihi que pri-
 stinam videndi restituit facultatem, quambis acies oculorum nonnihil de priori visus acrimo-
 nia remitteret.*
- (d) *Von seinem betrübten Exilio schreibt Er folgendes: Hic (Cremnicii) cum primum flore-
 scere cœpissent mea studia Anno 1673. primum templa, deinde etiam schola Cremnicii nobis
 adempta sunt. Itaque dispersa Musa huc illuc palantes deserere coacta sunt Heliconem hunc
 & collem Parnassium. Ego domum me recepi ad vitricum & matrem. Hic cum integrum
 fere annum ob defectum scholarum abundarem otio, Viennam excurri, urbeque lustrata in
 Moraviam quoque profectus sum. Sed dum domum me recipio tristis in itinere nuncius aures per-
 culit, & nobis S. Georgii occlusa esse templa, parentibus indictum exilium. Venit itaque tri-
 stis ille & miserandus dies, quo deserenda patria statio fidissima s̄vabissimaque, tristeque exilii
 æquor sulcandum fuit. 14. April. 1674. vix lucere capit & jam ingens numerus virorum,
 mulierum, puerorum & omnis ætatis non spatium tantum ante ades nostras, sed integram pe-
 ne plateam compleverat, qui omnes miserrimo ejulatu deserere se ab optimo fidissimoque ani-
 marum suarum pastore quiritabantur. Inde adibus apertis, quasi dato signo in eas irruere,*

EPICEDIA.

omnes fere involare collum patris matrisque, quidam felices, quod manus deosculari postremum licuerit, sese reputabant. Cum vero præter tristem abitum restaret nihil amplius, itaque non sine calidissimis profusis lacrymis conscenduntur currus. Verum miserimi S. Georgienses inhibere aurigam, involare in frenos equorum, eorum progressum inhibere; donec gravi oratione à Domino Vitrico moniti, ut voluntati DEI acquiescerent, qui se aliquando ipsis redonare possit; sin minus, in caelo iterum visuros se atque cum gaudio conventuros. Levati hac ratione nonnihil, ex civitate tamen magno facto concursu Posonium usque, quod S. Georgio duobus distat milliariis, nos prosecuti sunt, atque ibidem sientes lacrymantesque à nobis discessere. Quorundam etiam, inque iis primariorum Senatorum, adeò dolor præcordia occupaverat, ut, præpediente singultu voces, nihil quicquam in medium proferre potuerint. Et hic erat miserabilis ille discessus S. Georgio. Posonii multi Evangelici accessere parentes, & non sine ingenti dolore, adjecto etiam è Podio nos dimisere.

- (e) Die sequenti transmissuri fluvium Morabum, qui paulo supra Posonium in Danubium se exonerat, grave iterum cum parentibus adii periculum. Etenim Morabus ob liquescentes nives non parum intumuit, & paulo violentius inferebatur: Nauta vero nostri partim ebrii non satis probe instructa rate, qua flumen transmissimus, in medio gurgite gubernaculum fregere. Cum itaque nullum superesset medium regende ratis à fluvii violenta rapiditate in Danubium, (cujus cum Morabo confluxus inde non procul remotus erat) non etiam sine præsentissimo vita periculo deferebamur. Sed exaudiit preces nostras DEUS. Namque paulum supra confluentem Morabi & Danubii in curvum littus rejecti ope virgultorum, quæ manibus apprehendimus, ratem nostram ab ulteriori descensu inhibuimus, & salvi ope etiam accolarum, qui postremum funibus in ratem projectis nos ad littus diversum produxere, terram attigimus.
- (f) Inde per Austriam, Moraviam, Bohemiam proficiscentes in aliud prope fines Misnie periculum incidimus. Etenim auriga famulus circa 3. Matutinam incuria sua pene diversorium incendit. Quod quantum periculi miseris exulibus inter Papæos bos creare potuisset, facile quisque colligere potest. Sed quidam nostratium Coexulum mature quasi instinctu DEI deprehenso incendio illud ocyus extinxere. Hujus Elementi violentiam gravius sensit B. Socer lato sponsaliorum die tempore incendii Palæo-Dresdensis, quæ de ita scribit: Ecce vix quatuor exegeram Palæo Dresde septimanas, incidit horrendum illud incendium 6. August. quo integra pene urbs cum templo scholæque in deplorandos subsedit cineres. Amissa itaque bona supellectilis parte & libris non paucis p. ferali igne, p. furto amissis &c.
- (g) Hic parentes extra Pirnensem portam hospitio conducto nihil prius atque antiquius duxere quam mature me cum fratribus in scholam ad continuandum studiorum cursum deduxere, quod etiam finitis Feriis Paschalibus factum est, meque celeberrimus & omni doctrina cultissimus senex Dn. M. Jo. Bohemus, Rector in Classem suam receperat.
- (h) Das waren die letzten Worte, die der seelige Mann noch ein paar Stunden vor seiner Auflösung von sich hören lassen: Gute Nacht, gute Nacht, ich gehe fort in Ewigkeit, Amen!

Seinem ehemahligen treuen Præceptor und hochgeschätzten Herrn
Schwieger-Vater zu letzten Ehren schrieb dieses aus betrüb-
tem Herzen

M. Gotthold Thürmann,
Past. zu St. Jacobi in Freyberg.

Ach! daß so plötzlich sich die Freud in Leid verkehret.
Ach! daß ich hören muß vom bittern Unbestand.
Nur neulich wurden wir mit solchem Brieff beehret,
In welchem Freud und Lust sich ganz allein befand.

Der theure Vater ließ uns zu der Hochzeit bitten,
Da Er sein liebes Kind durch Priesterliche Hand

In

EPICEDIA.

In eines Priesters Haus, nemlich in Wimmers Hütten,
Zu führen war bedacht, zum heil'gen Ehe-Stand. (1)

Du, lieber Vater, Du! gezier't mit Silber-Haaren, (2)
Da Du Dein werthes Kind zur Trauung sahest geh'n,
Bedenkstest Du vielleicht bey Deinen hohen Jahren
Ein Enckelgen von ihr mit Freuden noch zu seh'n.

Allein des Höchsten Schluß hat Dir es nicht vergönnet,
Kaum sind acht Tag' vorbei, da Du uns schon verläßst. (3)
Ach! allzuherbes Wort: Der Todt hat uns getrennet,
Wir seh'n bethrän't nach Dir, in diesem Jammer-Nest.

Die treue Mutter kan vor Bemmuth und vor Thränen
Den allzugrossen Schmerz, der Sie betroffen hat,
Aniecht nicht zeigen an. Ihr Mund ist ganz voll Stehnen.
Wir Kinder insgesamt sind außser Deinem Rath.

Doch weil wir Christen sind, die Gott zum Vater haben,
So muß sein Vater-Rath von uns geküßet seyn.
Zudem der Seelige kan sich im Himmel laben;
Weil Ihn sein Jesus nimmt als seine Braut hinein.

Er hat der Creuzes-Schul hier redlich vorgestanden,
Sein ganzer Lebens-Lauff ist voller Creuz und Pein.
Verfolgung jagete Ihn in den fremden Landen, (4)
Er muß' der Vater-Zucht ganz jung beraubet seyn.

Sein schweres Rector-Amt, dafür Er hier gewachet,
Und als *Gamaliel* mit aller Treu gelehrt,
Da Er aus manchem *Saul* den besten *Paul* gemacht,
War mit Verdrießlichkeit und Centner>Last beschwer't

Wir gönnen Ihm daher den Eingang zu den Freuden;
Da unsre Seeligkeit im rechten Glantz sich zeigt.
Jesus, sein Bräutigam, dem Er gefolgt im Leiden,
Ist Ihm in Salems Zelt als seiner Braut geneigt.

Er will mit Engel-Brod Ihn auff der Hochzeit weiden,
An seiner Jesus-Brust Ihm stetep Trost gewehr'n;
Ihm alle Herrlichkeit des Himmels-Reichs bescheiden,
Für seine Treue Ihm die Lebens-Cron bescher'n.

R

Uns,

(1) Solches geschah den 11. Septembr. a. c. da S. T. Herr M. J. Wimmer, treu-meri-
tender Pastor in Röbdenis und Poststein, Altenburgischer Inspektion, sich mit
damahls Jungfer Christianen Marien Geleniusin in der Heil. Creuz-Kirche zu
Dresden copuliren ließ.

(2) Der Wohlseelige gieng durch Gottes Gnade in das 72. Jahr seines Alters. Gott
hatte Ihn mit der Krone der Ehren, nach Salomons Ausspruch, nemlich mit ei-
nem grauen Haupte, geschmücket, *Proverb. xx, 29. xvi, 31.*

(3) Verschied selig im Herrn den 19. Septembr. a. c. früh halb 7. Uhr, nach etlichen kur-
zen Arthemhohlen, und also acht Tage nach seiner Jungfer Tochter Hochzeit.

(4) In seinen Jünglings-Jahren mußte der Wohlseelige aus Ungarn, als aus seinem Va-
terlande, wegen der Religion fliehen, seinen Adel-Stand nebst alle dem Seimigen in die
Schanze setzen, da Er schon zuvor in der zarresten Kindheit seinen Herrn Vater
durch einen frühzeitigen Tod eingebüßet hatte.

EPICEDIA.

Uns, die wir hier noch sind im Thränen-Thal der Erden,
Wird Jacobs treuer (5) Schatz, Schild, Mann und Vater seyn.
Gott, der zerrissen hat, will unser Arzt hier werden,
Nach schwarzer Trauer-Nacht auch geben Sonnen-Schein.

Indessen wollen wir zum steten Angedencken,
Aus wahrer Danckbarkeit, für alle Vater-Treu;
Das, was er uns erzeigt, im Herzen tieff einsecken:
Damit sein Nahm' bey uns ganz unverweßlich sey.

(5) Jer. x, 16.

Seinem lieb-werthesten Herrn Schwieger-Vater zum schuldigsten
Nach-Ruhm, schrieb dieses mit betrübten Herzen

Balthasar Friederich Blanckmeister, aus Altam Stettin,
Er. Hochgräf. Excell. S. T. Herrn, Herrn Carol Grafens von
Bosen Hof- und Schloß-Prediger, auch Pastor in dem
Voigtländischen Städtgen Neyschkau.

Betrübter Freuden-Tag! Da mir des Priesters Hand
Ein angenehmes Herz, nach Gottes Winck, verband;
Ließ sich mein Vater selbst, nach schmerzlichem Empfinden,
Ach! daß ichs schreiben soll! vom Bader scharff verbinden.

Betrübter Freuden-Tag! Da ich zurücke kam,
Und Nöbdenitz nun Zwey vor Einen zu sich nahm;
Ward meines Vaters Geist zu allen redlich Frommen,
Wie Simeon gewünscht, in Himmel auffgenommen.

Erfreutes Trauer-Hauf! Dein todter Vater lebt,
Weil Er in Ewigkeit vor Gottes Throne schwebt,
Wo alles Ungemach zum Ende hingegangen,
Und sich die Seeligkeit in Christo angefangen.

Erfreutes Trauer-Hauf! Dein Vater segnet Dich,
Drum hoffe nur auff Gott, und glaube sicherlich,
Daß Sein ertheilter Wunsch, auch hier auff dieser Erde,
An denen Deinigen noch wohl bekleiben werde.

Aus schuldigstem Respetto gegen seinen Wohlseeligen Herrn Schwie-
ger-Vater, schrieb solches höchst-betrübt

M. Johann Abraham Wimmer,
Pastor in Nöbdenitz und Postenstein.

Lucus ad amantissimi Patris sepulchrum
â NATIS erectus.

Lucida factorum testis, fidissima custos
Fama, suo quae magna virum cum murmure blando
Facta refert, dum vita illos atque aetheris aura
Circuit; illorum tandem quoque busta coronat,

EPICEDIA.

*Et vestit nitidis amaranti floribus urnas.
 Hoc clamat Latium, canit hoc veneranda vetustas
 Grajorum, hoc signat quantumvis barbara Memphis,
 Dum vitâ statuas funclis turresque superbas
 Aedificant, nubesque illis atque aethera vincunt.
 Cur, dilecte Parens, quem tristi funere mersum
 Deslemus, pietas eadem TIBI justa negaret
 Natorum? nec fama vigil tua nomina cantet?
 Non equidem TIBI Pyramidum miracula struemus,
 Nec vaga Mausoli meditamur pegmata regis:
 Officiosa manus tantum frondosa vireta
 Erigat, & vere aeterno Tua marmora cingat.
 Vos autem, sancti cineres, quos dulcis obumbrat
 Somnus, quos tranquilla quies & mollia strata
 Exhilarant placide, manibus permitte nostris,
 Ut vestris liceat radices tradere terris.
 Non animus, dulces vestros turbare sopores,
 Ossa vel attrectare manu, vel sede movere.
 Exulet illa procul nostra sententia mente!
 Sed nomen meminisse pium, flammisque fideles
 Significare juvat nostras, quae tempore lapsa,
 Si quod erit, veluti virgulta virentia crescent.
 Huc igitur Charites ulmos, huc ferte racemos,
 Hocque solo faciles dilectos figite truncos!
 Ulmus namque sicut viti constanter adhaeret,
 Illiusque tenet nexus & brachia prensat:
 Sic nostros firmare gradus, vestigia nostra
 Defunctus voluit. Nunquam sic pampinus umbrâ
 Contegit à Phoebi torrentibus aestibus ulmum,
 Nec ramos adeo fulcit, tutosque perennat
 A rigido Cauri flatu raucoque boatu:
 Quam nos patris amor fovit, seu tempora prima
 Et linguesque annos spectes, seu postera lustra.
 Huc virides doctae laurus huc ferte Camoenae,
 Grataquae frondenti post mortem tempora sero
 Cingite! Vester erat flamen. Quot carmina quondam
 In vestras cecinit laudes! Quot sancta Jehovahae
 Ex animi dii pharetra praeconia promisit!
 Nulla ejus numeros turpis contagio laesit,
 Nec cytharam coelis propriam pulsavit iniquis
 Ex orco sumtis plectris. Coelestia amabat.
 Haec tantum placidos animabant carmina nervos.
 Plura referre animos cohibet reverentia patris
 Ne laudando illum moveamus sancta sepulchra,
 Et post fata etiam laedamus pectus amatum.
 Huc altas potius cedros, ô flamina coeli
 Pennatique poli pueri, portate faventes!
 Vos etenim, quem servastis, vidistis & ejus
 Constantem sine labe fidem, quae vulnera Christi
 Erectis ad coelum oculis aspexit, & altas
 Stellantesque arces petiit velut ardua cedrus.*

EPICEDIA.

*Vos estis testes, pedibus terrena quod usque
 Calcarit, pestesque feras turbamque malignam
 Inferni mundique luem depresserit atram,
 Sanctaque calcarit coelestis compita vitae.
 O utinam non tam subito pia stamina vitae
 Curtassent Parcae! vel adhuc duo lustra dedissent
 Conspicienda illi! Letho sed lumina clausit
 Heu! Genitor, posuitque caput, cursumque laborum,
 Huc igitur tristes, Virtutes, ferte cupressos,
 Et mandate solo! Lacrymarum flumine largo
 Nos lignum, terramque subinde rigabimus istam,
 Quo noster luctus crescat surgentibus illis.
 O quantum nobis fulcrum vitaeque levamen
 Cernimus ereptum! Quam fido pectore curas
 Pro nobis semper gessit! Quo vivus amore
 Nos tenuit? Quo consilio! quibus ardua facta
 Firmavit prudens monitis! Haec cuncta relicti
 Ploramus flammisque ejus, dotesque benignas
 Pectoris erecti lugemus nocte latere,
 Ac veluti coecas umbras sine lumine ferri.
 Huc igitur palmas Horae huc afferte virentes!
 Vesper adest, finisque mali, cursusque peractus;
 Conservata fides & amor; Victoria parta est.
 Tradite nunc nitidas manibus capitiq; coronas,
 Et laetas palmas, calido quas Sirius aëro
 Non violet, nec tristis hyems, nec Scorpius atro
 Corrumpat teneros balitu, sed germine laeto
 Dilectam decorent frontem vernentque perennes.
 In coelis roseos soles ac júbila cernit
 Spiritus, & nitidis splendens vestibus agni
 Cantica laeta canit palmis sublimis & ostro;
 Defuncti hinc etiam in terris redimite sepulchrum,
 Atque illud viva memores circumdate silva,
 Ut molles capiat somnos sub dulcibus umbris.
 Sic igitur, dilecte Parens, dormisce, doloris
 Curarumque expertus, luctus vitaeque misellae!
 Immensum donet numen sine pondere terram,
 Spirantesque crocos, aeternaque tempora veris!
 Sic gemitus lacrymaeque silent, sic meta querelis
 Ponitur, illius sic Spes praenuncia vitae,
 Ad Tua busta sedens, verbis his denique finit:
 Claudite nunc rivus oculi, satis ora biberunt!*



Biog. erad. D. 53.

06. 08. 74

